

G_we@sleygirl

Die Beschenke

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die Allwissenden, „Omniscients“ genannt, waren große weise Magier. Aus den wechselnden Gezeiten geformt, bargen sie große Macht in sich, denn sie wussten über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft Bescheid. Doch konnten sie selber nichts gegen die Gefahren ausrichten. Aus diesem Grund beschenkten sie ihre Schüler mit besonderen Gaben, damit sie den Gefahren Einhalt gebieten und andere wichtige Aufgaben erfüllen konnten.

Schließlich jedoch entschwanden die meisten Omniscients und mit ihnen ihre Schüler, außer Marcie Everleigh, die mit dem ewigen Leben beschenkt wurde. Nach unzählbar vielen Aufträgen und Gefahren reiste Marcie nach Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, wo die nächste Pflicht auf sie wartete...

Rumtreiberzeit :)

Vorwort

Halloooo! Herzlich willkommen zu meiner neuen Fanfiction. Ich habe zwar noch 2 andere unvollendete Geschichten, aber da habe ich grade keine Lust weiter zu schreiben. Also fange ich hier eine andere an. Irgendwie brauche ich immer Abwechslung, sonst wirts langweilig :)

Achja, kleine Warnung vorweg: Leider habe ich es noch nie geschafft eine Fanfiction zu Ende zu schreiben, was ich selber echt schade finde. Also hoffe ich auf Unterstützung, dass ich es endlich mal schaffe :)

Ja also, die Charaktere (außer meiner OC's) und die Handlungsorte gehören natürlich der wunderbaren Joanne K. Rowling und ich leihe sie mir nur aus.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Dumbledores Büro
3. Große Halle
4. Der erste Tag
5. Vollmond (2 Wochen später)
6. Ein Plan
7. Gespräch mit James
8. Die Veränderung
9. In den Drei Besen
10. Eine schlaflose Nacht
11. Eine Erlaubnis und eine Umarmung
12. Der Angriff
13. Nebel
14. Eine Party
15. Remus
16. Erklärung
17. Die Beschenke
18. Brief von Dumbledore
19. Omniscient
20. Gespräch mit Lily
21. Der Ball

Prolog

Sie kamen aus dem Nichts, dem „Nowhere“ wie sie es nannten. Der Überlieferung nach wurden die Allwissenden, „Omniscients“ genannt, aus den wechselnden Gezeiten geformt, als Zeit und Geld noch keine Rolle spielten. Sie wussten über alles Bescheid, was früher geschehen war, was gerade passierte und was passieren wird. Einige sagten, es wäre deren Magie, andere waren der Meinung, sie wären allwissend, da sie so viel vom Leben gesehen hatten. Immerhin alterten sie nicht so schnell, sodass die Omniscients Jahrtausende überdauerten, bis sie eines ruhigen Todes sterben.

Nach all diesen Jahren, waren nicht mehr viele auf dieser Erde. Eine Sage besagte, die Meisten wären wieder dorthin zurück gekehrt, wo sie hergekommen waren. Doch Merlin, der berühmteste unter ihnen, war geblieben um gegen die Dinge, die er in Erfahrung brachte, vorzugehen.

Weil er jedoch persönlich nichts gegen diese Dinge verrichten konnte, schickte er seine Schüler los, die er mit besonderen Gaben beschenkte, damit sie die Aufgaben erfolgreich meistern konnten.

Schließlich jedoch entschwand Merlin und mit ihm seine Schüler, außer Marcie Everleigh, die er mit dem ewigen Leben beschenkt hatte. Nach unzählbar vielen Aufträgen und Gefahren reiste Marcie nach Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, wo die nächste Pflicht auf sie wartete...

Dumbledores Büro

Nach monatelangem Drängen meines Unterbewusstseins und zahlreichen Träumen von der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei stand ich endlich vor dem imposanten Schloss. Die Sonne verschwand bereits hinter dem Horizont, sodass das graue Gemäuer rot- orange leuchtete. Es ähnelte einem Salamanderfeuer, so friedlich und unschuldig, sah das Schloss aus.

So etwas wunderschönes hatte ich seit vielen Jahrhunderten nicht mehr zu sehen bekommen. In den Bergen, wo ich lebte, abgelegen von der Zivilisation, gab es solche Erscheinungen nicht. Aus einem mir unbekanntem Grund stahlen sich Tränen meinen Wangen hinunter, die ich ärgerlich mit dem Ärmel meines Umhangs abwischte. Ich weinte nicht. Nie.

Hastig machte ich mich auf dem Weg hoch zum eindrucksvollen Schlossportal. Beeilung war angesagt, da jeden Augenblick die Schüler mit den Kutschen auftauchten, die auf dem Weg zu einem neuen Schuljahr waren. Auch meine Wenigkeit würde hier zur Schule gehen, getarnt als normale Schülerin, damit ich meinem Auftrag ungehindert ausführen konnte. Es gab keinen Zweifel, dass hier mein nächster Einsatz sein würde. Die Träume leiteten mich immer zum nächsten Ort.

In den Gängen war es still. Mein Atem war das einzige, was ich vernahm. Abgesehen von einigem Getuschel, welches von den lebenden Gemälden kam, als ich vorbeiging. Vor einem steinernen Wasserspeier blieb ich stehen. Er hatte einen grimmigen Ausdruck im Gesicht, doch dieser wurde von dem kleinen Körper mit den winzigen Hörnern und den großen Flügeln, wieder aufgelockert. Der Wasserspeier konnte man glatt als niedlich bezeichnen. Dieser schwang zur Seite und hinterließ eine Wendeltreppe, die sich um sich selbst drehte, als ich sie bestieg. Schon fand ich mir vor einer braunen Holztür mit einem silbernen Türklopfer wieder. Ich klopfte einmal kräftig.

Von innen ertönte er „Herein“ und ich trat ein. Staunend blieb ich in dem kreisrunden Raum stehen um mich umzusehen. Überall wohin ich sah, waren die Wände von Bücherregalen bedeckt und silberne Apparaturen sirrten und zischten vor sich hin. In der Mitte saß ein alter Mann, mit einem sehr langem weißen Bart hinter einem gewaltigen Schreibtisch und drehte Däumchen. In dem himmelblauen Gewand, dem weißen Haar und der Halbmondbrille erinnerte er mich ein wenig an Merlin, als dieser noch auf der Erde wandelte.

„Da sind Sie ja. Ich hätte Sie früher erwartet.“, lächelte Professor Dumbledore und deutete auf den Platz vor ihm.

„Entschuldigung. Ich wurde aufgehalten.“ Ich setzte mich und blickte in das faltenreiche Gesicht des Schulleiters.

„Nun, Miss...?“ Er sieht mich fragend an. Da fiel mir ein, dass Dumbledore meinen Namen ja gar nicht kannte. In dem Brief, welchen ich ihm geschickt und gefragt hatte, ob ich in diese Schule gehen durfte, hatte ich ihn nicht genannt. Aus einem ganz einfachen Grund: Bis dahin hatte ich keinen blassen Schimmer gehabt, wie ich heißen sollte. Es war nämlich so, dass wir Beschenkten bei jeder neuen Aufgabe einen neuen Namen tragen sollten. Das war zur Tarnung gedacht. Nach unzählbar vielen Namen, wusste ich nicht mal mehr, wie ich geheißen hatte, bevor ich eine Beschenkte wurde.

„Everleigh. Ich heiße Marcie Everleigh.“

„Nun, Miss Everleigh. Warum wollen Sie hier zur Schule gehen?“

„Weiß nicht. Ich habe seit langem davon geträumt hierher zu gehen.“ Das war nicht mal gelogen, nur ein wenig aus dem Zusammenhang gerissen.

„Wo waren Sie vorher?“

„Ich bin nicht zur Schule gegangen. Ich hatte einen Privatlehrer.“, sagte ich wahrheitsgemäß. Jedoch geschah dies vor circa zweitausend Jahren.

„Das macht es schwierig, zu wissen, welche Klasse Sie besuchen werden. Wie alt sind Sie, Miss Everleigh?“

Eigentlich so um die Zweitausendvierhundertachtundzwanzig. Es könnte auch anders gewesen sein. So genau wusste ich es nicht mehr. Natürlich sagte ich es nicht. Von meinem Bauchgefühl geleitet, antwortete ich knapp:

„Siebzehn.“

„Gut, dann werden Sie in den siebten Jahrgang, die Abschlussklasse, gehen. Es wäre angemessen, Sie im Schlafsaal von Gryffindor unter zu bringen. Dort ist für dieses Jahr ein Platz frei geworden“

Damit war alles gesagt. Es war ein überaus kurzes, aber effektives Gespräch gewesen.

Eine Viertelstunde später, noch bevor ich die Große Halle betrat, hörte ich das Stimmengewirr. Tiefe und hohe Stimmen, laute und leise, sprachen durcheinander, sodass es wie ein riesiger Bienenstock klang.

„Hey, sieh mal. Da hinten ist Schniefelus. Wollen wir ihm mal Hallo sagen?“, lachte ein Jugendlicher mit goldblonden Locken, als ich vorbei ging. Erst dachte ich, ich sei gemeint, doch er hatte es zu seinen drei Freunden gesagt.

„Ja. Los kommt. Er freut sich bestimmt, wenn er als Begrüßung an der Decke baumeln darf.“, stimmte ein anderer zu. Er trug eine Brille und seine Haare standen ihm zu Berge als hätte er in eine Steckdose gefasst. Jedoch wurde er von einem anderen Jugendlichen festgehalten.

„Krone, das Schuljahr hat noch nicht mal angefangen und schon hast du nur Unsinn im Kopf.“, mahnte er diesen und sein von Narben durchfurchtes Gesicht war ernst. Es war kaum zu übersehen, dass er der Vernünftigste der Gruppe war.

„Aber das ist ja das gute daran. Die Schule hat noch nicht angefangen, also können wir auch keine Strafarbeit bekommen.“, meinte wieder der Junge, der mit der Unterhaltung angefangen hat.

Lächelnd ging ich an den vier vorbei in die große Halle und blieb ehrfürchtig in der Tür stehen.

Große Halle

Hey Leute!

In diesem Kapitel habe ich mich mal am Dichten versucht, denn ich hatte keine Lust das Lied des sprechenden Hutes zu nehmen, was Harry hört. Also habt bitte ein bisschen Rücksicht, weil ich nicht so gut darin bin ^^

@Adaman: Vielen dank für dein Kommentar! Ich finde es gut, dass du mir deine Meinung zum Prolog gesagt hast. Tut mir leid, dass dir das ein bisschen Spannung wegnimmt. Jedoch habe ich mir gedacht, dass ihr Leser erst mal einen Überblick bekommt, was eigentlich abgeht. Denn was im Prolog steht, ist früher passiert und dieht halt nur als Einleitung :) Bis dann xD

Mir bot sich ein gewaltiger Anblick. Hunderte von Kerzen schwebten über die Köpfe der Schüler hinweg und tauchten die ganze Szenerie in wunderschönes Licht. Zudem sah die Decke wie das Wetter draußen aus. „Die Decke ist so verzaubert, dass sie das Wetter von draußen widerspiegelt.“, sagte eine Mädchenstimme neben mir, was mich erschrecken ließ.

„Oh äh... echt?“, fragte ich weniger intelligent.

„Ja, das habe ich in `Eine Geschichte von Hogwarts` gelesen, ein sehr gutes Buch.“, lächelte sie mich an. Ihre rote Mähne umspielte sanft ihr Gesicht und die grünen Augen leuchteten bei dem Kerzenlicht. „Du bist neu hier, oder?“

„Ja.“

„Ich bin Lily Evans.“ Gerade wollte ich mich auch vorstellen, doch da wurden wir von der herein strömenden Menge auseinander gerissen.

Schließlich fand ich mich irgendwie am Gryffindor Tisch wieder, eingeklemmt zwischen einem Mädchen mit Brille und dem narbengesichtigen Jungen von gerade eben. Erst jetzt viel mir auf, wie zerschissen und alt sein Umhang war. Es war nicht zu übersehen, dass er aus ärmlichen Verhältnissen kam und der bittere Zug um seinen Mund verriet, dass er bereits den Ernst des Lebens begriffen hatte. Es schien, als hätte er schon viel im Leben durchgemacht. Aus diesem Grund verspürte ich das Verlangen mit ihm zu sprechen. Doch in diesem Moment schritt eine streng aussehende Frau mit grünem Umhang und schwarzem Nackenknoten, mit dem sprechenden Hut und einem Hocker den Mittelgang entlang, sodass ich ihr Tun gebannt verfolgte. Von den Liedern des sprechenden Hutes hatte ich bereits früher gehört.

Nach ein paar Minuten öffnete sich die Krempe des Hutes und er fing mit kratziger Stimme an zu singen:

*„Vor mehr als dreitausend Jahr,
gab es mal vier berühmte Zauberer,
sie kamen von fern und nah,
mit einem Traum, der ganz besonders war.
Junge Menschen auszubilden,
damit sie noch im späteren Leben davon tilgen.“*

*Nach jahrelanger Bequemlichkeit
gab es dann den großen Streit.
Gryffindors und Slytherins Hass sehr tief,
Slytherin aus der Schule flieht,
Doch nun sind sie wieder vereint,
und noch immer ihr Wissen erscheint.“*

*Bei Gryffindor beherrsche Tapferkeit und Mut,
Hufflepuff sie alle nimmt, doch lerne gut!
Dass bei Ravenclaw die Schlaunen sind,
weiß doch jedes Kind.
In Slytherin List und Tücke wird geschätzt,
also schnell mich auf euren Kopf gesetzt.*

*Ich sage euch, wohin ihr gehört,
doch seid nicht empört,
wenn ihr nicht da seid, wie ihr es habt erhofft,
doch ich sage nur die Wahrheit, aber auch nicht schroff.
Drum hab nur Mut,
und setze auf den Sprechenden Hut!“*

Als er endete, brach der ganze Saal in tosenden Applaus aus und die Häuserverteilung begann, doch ich passte nicht auf. Lieber beobachtete ich die Schüler im Saal. Irgendwelche dieser Personen hatten bestimmt etwas mit meiner Aufgabe zu tun. Da schadete es nicht, mich schon mal umzusehen.

Zwei Plätze weiter entdeckte ich Lily, die der Häuserverteilung gespannt zusah. Ihr gegenüber saß der hübsche Junge, welcher Schnievelus begrüßen wollte. Neben ihm war der schwarzhäufige Typ. Dieser starrte Lily so konzentriert an, als wäre sie ein Gemälde von Pablo Picasso, welches er versuchte zu verstehen.

Irgendwann, ich hatte das Zeitgefühl verloren, erhob sich der Schulleiter, sodass die schnatternde Schülerschar umgehend verstummte.

„Meine lieben Schüler und Schülerinnen. Ich begrüße euch für ein neues Schuljahr hier in Hogwarts. Ich will nur ein paar Worte loswerden: Haut rein!“

Augenblicklich erschienen Platten, Schüsseln und Teller voller Essen auf den länglichen Tischen. Fast hatte ich den Eindruck, dass das Holz ein wenig unter dem Gewicht der Speisen ächzte. Es lief mir das Wasser im Mund zusammen bei den ganzen Speisen: Hähnchenkeulen, Rinderbraten, Pommes, Kartoffeln und Plumpudding waren nur einige davon.

„Du bist neu hier, oder? Das frage ich mich schon die ganze Zeit über.“ Ich wurde unsanft aus meinen Gedanken gerissen, während mich der Junge, der neben mir saß, gespannt ansah.

„Äh, ja. Bin ich.“

„Ich bin Remus Lupin. Wie heißt du?“

„Marcie Everleigh.“

„Hübscher Name.“ Ich nickte nur, keine Ahnung was ich darauf erwidern sollte.

„Gehst du auch siebte Klasse?“

„Ja.“ Daraufhin tippte er Lily auf die Schulter, „Lily, wir haben eine neue im Jahrgang.“ Dabei nickte er mit dem Kopf in meine Richtung.

„Ich weiß, wir haben uns gerade eben schon getroffen, aber dann hat uns die Menge wieder auseinander gebracht.“ Wieder erntete ich strahlendes Lächeln von der Rothaarigen. Nun schaltete sich auch der schwarzhäufige Junge mit ins Gespräch ein.

„Hi! Ich bin James Potter. Das hier ist Sirius Black, mein bester Freund.“ Dabei zeigte er auf den Jungen neben sich. Danach stellte er mir seinen anderen Freund vor: Peter Pettigrew. Dieser war ein schwächlicher, unauffälliger Junge. Das war wohl der Grund gewesen, warum ich ihn in der Eingangshalle nicht richtig wahrgenommen hatte.

„Uii. Frischfleisch.“, lachte Sirius und pfiiff leise durch seine Zähne, dass nur unsere kleine Gruppe ihn hörte. Alle lachten, auch ich, nur Lily nicht. Sie starrte die beiden Teenager verärgert an und fragte mich dann nach meiner alten Schule, meinem Zuhause und warum ich jetzt hierher gewechselt bin. Also ungefähr die selben Fragen wie Dumbledore sie mir gestellt hatte.

Nachdem auch der Nachtschisch von den goldenen Platten verschwunden war, erhob sich der Schulleiter erneut. Augenblicklich kehrte Ruhe im gigantischen Saal aus. Man hätte eine Stecknadel fallen gehört.

„Ich hoffe, das Essen hat gemundet.“, begann er und die Menge brach in Begeisterungsrufe aus, „Liebe Erstklässler: Ich wünsche euch einen wunderbaren Schulstart. Liebe Oberschüler: Möget ihr ein erfülltes Abschlussjahr haben und an alle anderen: Auf ein erfolgreiches Schuljahr!“

Damit war das Festessen zu Ende, aber mein Auftrag fing gerade erst an.

Lily war so nett, mich durch die verwirrenden Korridore des Schlosses zu unserem Gemeinschaftsraum zu führen. Es ging durch ein riesiges Treppenhaus, wo die Treppen andauernd ihre Richtung änderten, bis hoch in den siebten Stock.

Dort blieben wir vor einem Gemälde von einer beleibten Frau im rosa Spitzenkleid stehen.

„Elfenwein.“ sagte Lily und das Portrait schwang zur Seite. Ein großer runder Gang führte in den Gemeinschaftsraum. Während wir dort lang gingen, erklärte mir Lily:

„Ich bin Schulsprecherin, deshalb weiß ich das Passwort schon.“, sie deutete auf das silberne Abzeichen mit einem S auf ihrer Brust, „Potter ist auch Schulsprecher.“ Lily sagte das so abfällig, dass es keinen Zweifel gab, dass sie nichts davon hielt. „Er und Black haben die letzten sechs Jahre nur Unsinn getrieben und dieses Jahr wird bestimmt nicht anders. Ich für meinen Teil hätte Remus zum Schulsprecher gemacht. Er ist der Vernünftigste der Gruppe.“ Aha, dann hatte ich mit meiner Vermutung also Recht gehabt.

„Hey Evans!“, ertönte ein Ruf von einem bequem aussehenden Sessel am Feuer, „Willst du dich nicht zu mir setzen?“ James zeigte frech grinsend auf seinen Schoß.

„Zu dir bestimmt nicht, Potter!“ Mit diesen Worten drehte sie ihm den Rücken zu und führte mich zu einer Treppe mit der Aufschrift „Mädchenschlafsäle“.

Der Schlafsaal war nicht besonders groß, doch sehr gemütlich. Fünf Himmelbetten standen in gewissen Abständen zueinander im Raum. Mit den roten Vorhängen sahen sie sehr einladend aus. Drei andere Mädchen waren schon dabei sich die Schlafsachen anzuziehen. Sie stellten sich nacheinander vor: Da war Alice Collins, das Mädchen mit der Brille, die in der großen Halle neben mir saß. Dann war da Bea Ladon, eine aufgeweckte Blonde, die vor Freundlichkeit nur so leuchtete.

Und zum Schluss stellte sich noch Ana Carnesir vor. Sie hatte schwarze Haare bis zur Hüfte und süße Sommersprossen auf der Nase.

Ohne viele Worte stiegen wir ins Bett und löschten das Licht. So voll gegessen wie wir waren, hatten wir keine Kraft mehr uns noch groß zu unterhalten. Eigentlich hatte ich vorgehabt nochmal durch die Gänge zu streifen, doch kaum lag ich im Bett, fielen auch mir die Augen zu.

Der erste Tag

Am nächsten Morgen, als ich erwachte, war der Schlafsaal bereits leer. Schnell zog ich meinen Umhang an und ging die Treppe zum Gemeinschaftsraum herunter. Auch hier war niemand. Automatisch sah ich wieder zur Uhr, doch zu spät war ich eigentlich nicht. Verzweifelt schaute ich mich um. Wie sollte ich nur die Große Halle finden? Alleine war das unmöglich. Jahreszahlen waren eins der Dinge die mir perfekt in Erinnerung blieben, aber so etwas wie Orientierungssinn gab es bei mir nicht. Das hat mich auch schon des öfteren in große Schwierigkeiten gebracht. Irgendein Geräusch schien ich wohl gemacht zu haben, denn plötzlich erhob sich blitzartig eine Gestalt aus einem der Sessel, der mit der Lehne zu mir gestanden hatte. Es war Remus Lupin. Heute sah er noch grimmiger und zerschissener aus. Zudem schien er abwesend zu sein, denn er erkannte mich nicht sofort.

„Morgen Remus.“

„M...Morgen.“

„Wo sind denn alle?“

„Was?“ Verwirrt schaute er sich um und bemerkte erst jetzt, dass der Raum bis auf uns leer war. „Oh. Ähm. Beim Frühstück nehme ich an. Heute bekommen wir die Stundenpläne.“

„Achso.“

Kurze Stille.

„Kannst du mich in die Große Halle bringen? Hab mir den Weg noch nicht gemerkt. Die beweglichen Treppen verwirren mich total.“

„Hm. Ich weiß nicht.“ Remus wirkte unschlüssig und hatte wohl keine Lust mir zu helfen. Schade eigentlich. Gerade er war es, mit dem ich liebend gerne ein Gespräch geführt hätte. Schließlich ließ er sich doch breit schlagen, sodass wir gemeinsam den Gemeinschaftsraum verließen.

Als wir die Große Halle erreichten, winkte mich Lily sofort zu sich.

„Tut mir leid, dass ich nicht gewartet habe, aber ich gehe immer so früh zum Frühstück.“, gedämpft fügte sie hinzu: „Um diese Zeit schläft Potter nämlich meistens noch.“

„Nadann. Aber weck mich nächstes mal bitte, sonst bin ich hier noch hoffnungslos verloren.“ Wir lachten.

„Aber wer hat dich dann hierher geführt?“, wollte sie schließlich wissen.

„Remus Lupin. Meinst du, er hat was gegen mich?“

„Warum sollte er was gegen dich haben?“, stellte Lily eine Gegenfrage. Ich zuckte mit den Schultern.

„Naja, er war so abweisend mir gegenüber und schien nicht ganz da zu sein.“

„Das hat er öfters mal. Ich glaube, bei ihm ist das so ähnlich wie bei uns die Periode. Das hat bestimmt nichts mit dir zu tun.“ Erleichtert atmete ich auf.

Kurze Zeit später lief Professor McGonagall den Gryffindortisch entlang und verteilte Stundenpläne. Schließlich kam sie bei Lily und mir an. Lily war angesichts der Tatsache vom neuen Stundenplan sehr aufgeregt, doch ich hatte nicht die geringste Lust auf Unterricht. Immerhin hatte ich diesen schon vor mehr als zweitausend Jahren absolviert. Wäre nicht hier in Hogwarts mein neuer Auftrag gewesen, dann wäre ich selbst nie auf die Idee gekommen nochmal Unterricht zu nehmen.

„Miss Everleigh?“ Abrupt wurde ich aus den Gedanken gerissen.

„ja?“

„Da Sie hier neu sind, können Sie sich alle Fächer aussuchen, die Sie belegen wollen. Für welche haben Sie sich entschieden?“ Ratlos schaute ich die Lehrerin und dann Lily an. Woher sollte ich bitte wissen, was hier unterrichtet wurde? Professor McGonagall hatte meinen ratlosen Blick wohl bemerkt, denn sie zählte alle Fächer auf, die zur Auswahl standen. Mein Unterbewusstsein schien zu wissen, welche Fächer ich belegen sollte. Also ließ ich mich einfach davon leiten. Schließlich würde ich Geschichte der Zauberei, Arithmantik, Astronomie, Alte Runen, Zauberkunst und Zaubetränke belegen.

Lily hatte Kräuterkunde, weshalb sie nicht mit mir zu Zauberkunst kommen konnte. Also machte ich mich alleine auf den Weg, in der Hoffnung mich nicht allzu sehr zu verirren. Und tatsächlich, ich schaffte es sogar ohne Probleme zum Zauberkunstraum, kurz bevor es klingelte.

„Hee Marcie. Hier rüber!“, rief eine Stimme und ich sah ich um. James winkte mir zu und deutete auf den Platz noch freien Platz neben sich. Auf seiner anderen Seite saß Sirius, der mir grinsend zu zwinkerte. Erleichtert jemanden zu kennen, ließ ich mich neben James auf den Stuhl sinken.

„Die Gänge sind ganz schön verwirrend, muss ich sagen. Remus musste mich sogar zur Großen Halle bringen, da mein Orientierungssinn unter null liegt.“, erklärte ich den beiden Jungen.

„Remus? Wie geht’s ihm denn?“, war James Frage.

„Keine Ahnung. Er ist doch euer Freund, dachte ich.“

„Schon, aber ihm geht’s heute nichts so gut.“, meinte Sirius dann.

„Lily meint, das hat er öfter.“ Als ich Lily erwähnte fingen James Augen zu Leuchten an. Es war nicht zu übersehen, was Sache war.

„Hat Lily eigentlich was über mich gesagt?“, wollte dieser wissen. Wie bitte? Hatte er das wirklich gerade gefragt?

„Naja, eigentlich nicht.“

Den Rest des Unterrichts wechselten wir kein Wort mehr miteinander. Nicht weil wir sauer aufeinander waren, sondern weil die Aufgabe jede Konzentration benötigte, die wir aufbringen konnten.

Arithmantik war ein anspruchsvolles, aber interessantes Fach. Professor Vektor gab uns die Aufgabe mit Zahlen und Rechnungen zu voraussagen, wobei wir Schüler etliche Zahlentabellen und Kombinationen zur Hilfe nahmen. Wenn man einmal herausfand, wie es funktionierte, war es ganz einfach. Das sagte Lily, die neben mir saß, jedenfalls. Der andere Platz neben mir war leer geblieben. Das war Remus Platz, erklärte mir Lily. Er war wohl doch in den Krankenflügel gegangen.

Die letzte Unterrichtseinheit war Alte Runen. Darin war ich sehr gut, da vor zweitausend Jahren nur in Runen geschrieben wurde und es merkwürdigerweise in meinem Gedächtnis verankert war. Lily staunte nicht schlecht, als sie sah, wie ich mühelos den langen Text übersetzte.

„Wie machst du das?“

„Ich kann die Runen auswendig.“, war meine einzige Antwort. Es war ja nicht mal gelogen.

Als der Unterricht geendet hatte, war ich nicht gerade traurig, dass er vorbei war. Es war nicht gerade die Beschäftigung, die ich mit viel Spaß erledigte. Ich war gerade mal vierundzwanzig Stunden hier und schon sehnte ich mich nach Gefahr. Ich war nicht dafür gemacht in den Schulbänken zu hocken. Je gefährlicher und spannender meine Aufträge waren, desto leichter waren sie für mich zu meistern. Immerhin war ich eine Beschenkte. Beschenkt mit der Gabe der Unsterblichkeit.

Vollmond (2 Wochen später)

Es war Nacht. Vollmond. Aus diesem Grund konnte ich nicht schlafen. Alle Beschenkten konnten in Vollmondnächten nicht schlafen. Es war nicht nur so, dass wir nicht einschlafen konnten, wir verspürten nicht mal das Verlangen nach Schlaf. Das war sozusagen Huldigung und Opfer für das endlose Universum, dem „Nowhere“. In Vollmondnächten sollten wir Beschenkten daran denken, dass es zu jeder Zeit vorbei sein könnte. Irgendwann werden wir aufhören zu existieren, ob Unsterblichkeit hin oder her. Mein Leben wurde nur um Jahrhunderte verlängert, doch auch ich werde früher oder später im Nowhere verschwinden. Das war die Konsequenz, wenn man ein Beschenkter wurde.

Ich konnte mir nicht vorstellen wie es sein sollte von einem Moment zum nächsten einfach zu verschwinden, immerhin habe ich so viel Zeit hinter mir. Gerade das machte mir Angst. Seit Jahrhunderten lebte ich mit der Sorge, dass jeder Auftrag, jeder Tag, jeder Atemzug der Letzte sein könnte. Immer mehr wünschte ich mir, es würde einfach passieren, denn ich war mir sicher, dass die Angst davor schlimmer war, als das wirkliche Geschehen.

Vollkommen in Gedanken vertieft saß ich am Fenster und starrte nach draußen, ohne etwas zu sehen. Der Vollmond, der mir vor Ewigkeiten wie ein Freund vorkam, wurde immer mehr zum Verräter. Er hielt mich in trübsinnigen Gedanken gefangen, ohne Aussicht auf Entfliehen.

Plötzlich nahm ich aus den Augenwinkeln eine Bewegung am Waldrand wahr, doch als ich genauer hinsah, war nichts zu erkennen. Einen Augenblick dachte ich einen Hirsch und einen Hund gesehen zu haben, doch das war nur Einbildung gewesen.

Wahrscheinlich war ich bereits dabei durch zu drehen. Wenn ich doch nur an Vollmondnächten Gesellschaft hätte. Vor hundertfünfzig Jahren hatte ich eine Freundin, die mit mir zusammen die Aufgaben erledigte und mir an schlaflosen Nächten beigestanden hatte. Doch dann hatte das Nowhere sie geholt. Ich werde nie vergessen, wie das ausgesehen hatte. Sie schien wie in Nebel gehüllt und immer mehr darin zu verschmelzen, als würde sie selber zu Nebel. Das hatte nur eine Minute oder so gedauert, doch es schien wie die längste meines Lebens gewesen zu sein, denn sie war meine beste Freundin. Seit dem hielt ich immer Abstand zu anderen Beschenkten oder zu Menschen.

Nach einiger Zeit, vielleicht Minuten oder auch Stunden, schleiften meine Gedanken zu dem heutigen Geschehnissen zurück. Zum Alte Runen Unterricht beispielsweise. Ich ließ nochmal Revue passieren, wie James Lily von hinten mit Papierkügelchen beworfen hatte, damit sie ihn wahrnahm. Wie sie ihn darauf zur Schnecke gemacht hatte und er nur wie ein Honigkuchenpferd gegrinst hatte. Unwillkürlich zuckten meine Mundwinkel. Die beiden waren echt ne Marke. James, der Lily hinterher tigerte und Lily, die ihn zu ignorieren versuchte. Ich fragte mich, wie es wäre, wenn die beiden ein Paar wären.

Unerwarteterweise gab mir mein Unterbewusstsein einen Stups. Augenblicklich war ich hellwach. Bestand darin meine Aufgabe?

Ein Plan

@Emmita: Hey! Über dein Kommentar habe ich mich tierisch gefreut. :) denn ich habe noch nicht viel Rückmeldung bekommen, wie du vlt gesehen hast xD Jedenfalls finde ich es toll, dass es dir so gut gefällt. Hoffentlich magst du es weiterhin :) LG

Den letzten Rest der Nacht und am Morgen war ich wie elektrisiert. Endlich wusste ich, worin meine Aufgabe bestand. Ich musste James und Lily zusammen bringen. Aber so einfach war das gar nicht. Lily hasste James. Sie hatte es zwar nicht gesagt, aber ihr Verhalten ihm gegenüber sagte alles. Zudem kam, dass ich keine Ahnung hatte, wie man jemanden verkuppelte. Himmel, ich war ja noch nicht mal verliebt gewesen. Also wie sollte ich es schaffen, dass Lily Gefühle für James entwickelt?

Hätte meine Aufgabe aus einem Kampf mit einer Chimära bestanden, ich hätte mich sofort auf sie gestürzt. Wäre mein Auftrag gewesen, jemandem vor dem Tode zu bewahren, sofort wäre ich selber in die Flugbahn des Fluches gegangen. Doch noch nie hatte meine Aufgabe darin bestanden jemanden zu verkuppeln, und doch war ich mir vollkommen sicher, dass ich das tun musste. Was diese Aufgabe betraf war ich völlig unerfahren und das ängstigte mich.

„Wo ist eigentlich Sirius?“, fragte Peter mit piepsiger Stimme am Frühstückstisch.

„Der hat mal wieder ne Freundin. Er wird wohl bei ihr am Ravenclawtisch sitzen.“, antwortete James mit dem Mund voller Spiegelei. Überrascht horchte ich auf. Sirius hatte eine Freundin? Das konnte mir doch irgendwie von Nutzen sein.

„Potter, man isst nicht mit vollem Mund. Das ist widerlich.“, Lily rümpfte die Nase, wir ignorierten es und ich fragte James:

„Sirius hat eine Freundin?“

„Ja. Eifersüchtig?“, zwinkerte dieser und grinste mir zu.

„Nein. Das war nur reines Interesse.“, redete ich mich heraus. Ein Plan hat bereits in meinem Kopf Gestalt angenommen.

„Sirius?“, sprach ich den gut aussehenden Teenager vor mir an. Er hatte einem blonden Mädchen den Arm um die Schulter gelegt. Beide drehten sich bei dem Klang meiner Stimme um.

„Hey, Marcie. Wie geht's?“, fragte er lässig. Aus den Augenwinkel bemerkte ich, wie mich das blonde Mädchen feindselig anstarrte. Ich ignorierte sie.

„Hast du mal Zeit für ein kurzes Gespräch unter vier Augen?“

„Klar. Kein Problem.“ Er löste sich von seiner Freundin und sagte zu ihr: „Becca, warte nicht auf mich. Geh schon mal vor.“ Mit diesen Worten wendete sich Sirius von ihr ab und führte mich ein paar Gänge entlang. Gerade wollte ich fragen, wohin er denn ginge, da schlug er einen Wandvorhang beiseite und bat mich einzutreten.

Zum Vorschein kam ein kleiner, enger Gang mit niedriger Decke. Sirius musste den Kopf einziehen, damit er stehen konnte. Für mich war die Höhe genau richtig, immerhin war ich nur eins fünfundsechzig groß. Was mir allerdings unangenehm war, war dass wir so nah beieinander standen. Gerne wäre ich einen Schritt zurück getreten, doch mein Rücken berührte bereits die Mauer. Sirius schien mein Unbehagen zu spüren, denn er versuchte Abstand zu halten, während er ein Lachen zu unterdrücken versuchte.

„Was gibt's Marcie?“

„Ich äh... Habe eine Bitte. Also, ich ähm...“, stotterte ich, unsicher wie ich mit meinem Anliegen anfangen sollte.

„Spuck's schon aus. Das dauert ja ewig bei dir. Soll ich Veritaserum holen?“, grinste er erneut.

„Also, ich wollte wissen, ob... ob du mir helfen könntest Lily und James zu verkuppeln.“ Erstaunt hob er eine Augenbraue, als wolle er sagen: Ist das dein Ernst? Fast hätte ich den Rückzug angetreten und Sirius gesagt, er solle es vergessen, doch was hätte ich denn sonst tun sollen?

„Also verkuppeln geht schon mal gar nicht. Das funktioniert nicht und ist für'n Ar...“

„Oh.“ Jetzt kam ich mir ein bisschen dumm vor, „Ich dachte nur, dass man mal was unternehmen müsste.“

„Naja, verkuppeln funktioniert nicht, aber wir können ihnen Gelegenheiten verschaffen, wo sie alleine sind, ohne dass ihnen das groß auffällt.“, meinte Sirius, ganz der Beziehungsexperte.

„Das erscheint mir einleuchtend. Hast du schon eine Idee, wo und wie das sein könnte?“

„Sie könnten beispielsweise beim Essen immer in der Nähe sitzen oder beim Hogsmeade Wochenende mit uns zusammen gehen. So etwas halt.“

Allmählich verstand ich, was er damit meinte, doch Hilfe konnte ich trotzdem gut gebrauchen.

„Was wollen wir dann als erstes...“ Sirius unterbrach mich.

„Ich sagte zwar, ich werde dir helfen, aber konkreteres musst du dir selbst ausdenken. Dann helfe ich dir in der Umsetzung.“ Gerade wollte ich zu einer Erwiderung ansetzen, da wurde der Wandbehang aufgerissen und ein verwirrter Remus Lupin stand vor uns.

„Oh äh, Entschuldigung. Tatze, Marcie.“ Schnell ließ er den Teppich wieder fallen und ich hörte wie er sich langsam entfernte. Erst jetzt wurde mir bewusst, wie wir auf ihn gewirkt haben mussten. Eng aneinander gedrängt hinter einem Wandbehang, die Gesichter erschrocken, als wären wir bei was verbotenen erwischt worden. Sofort stieg mir die Röte in den Kopf. Das war mir schrecklich peinlich. Am besten sollte ich das wieder in Ordnung bringen.

„Ich... ich gehe ihm besser hinterher und erkläre alles.“, flüsterte ich an Sirius gewandt. Ohne ihn anzusehen wusste ich, dass seine Mundwinkel bis zu den Ohren hochgezogen waren. Ich kannte ihn zwar noch nicht lange, aber trotzdem wusste ich, dass ihm solche Situationen großen Spaß bereiteten.

„Hey, Remus. Warte mal!“ rief ich ihm hinterher und begann zu rennen. Kurz vor der nächsten Ecke blieb er stehen und drehte sich zu mir um.

„Es ist nicht das, wonach es aussieht.“, keuchte ich außer Atem von dem Sprint, „Sirius und ich haben uns nur unterhalten.“ Moment mal, warum rechtfertigte ich mich Remus gegenüber überhaupt? Ich musste doch kein schlechtes Gewissen haben, wo ich doch gar nichts getan hatte!?

„In einem versteckten Gang dicht aneinander gepresst?“ Ich sagte nichts, er hatte ja Recht, aber die Wahrheit wollte ich trotz allem loswerden.

„Ich habe seine Hilfe erbeten Lily und James zusammen zu bringen.“

„Das haben wir doch auch schon versucht, aber Lily möchte einfach nicht. Was soll man da noch tun?“

„Vielleicht habt ihr das zu offensichtlich getan? Vielleicht haben die beiden es durchschaut und waren empört, dass ihr euch in ihre Angelegenheiten gemischt habt? Sirius meint, wir sollten ihnen Gelegenheiten zu zweit bieten.“

„Da könnte er durchaus Recht haben.“, stimmte Remus mir langsam zu.

„Aber Sirius will mir nicht helfen sich was auszudenken. Er meinte, er hilft nur in der Umsetzung. Ich habe leider nicht so viel Fantasie, als dass ich alleine Pläne schmieden könnte. Hilfst du mir?“

„Ja.“, war seine Antwort.

Gespräch mit James

@**Emmita**: Tja, dein Kommi war ausschlaggebend, dass ich mich gleich wieder an den Laptop gesetzt und mir die Finger wund getippt habe ;)

@**Legolas**: Dankeschöööön für dein Rückmeldung! Das hat mich in meinem Schreiben noch mehr bekräftigt xD. Ich hoffe ja auch, dass ich diese FF zu Ende bringe, wenn es so läuft wie im Moment sieht´s danach aus :)

So, ich habe diesem Kapitel noch einen Abschnitt hinzugefügt. Da sollten diejenigen, die das Kapitel bereits einmal gelesen haben, bitte ich es noch einmal zu lesen. Was sagt ihr dazu? Die lieben Schwarzleser können auch gerne mal ihren Senf zu meiner Geschichte hinzugeben ;)

„He Evans!“, gröhlte jemand hinter mir und kämpfte sich durch den vollgestopften Korridor auf Lily, welche ein paar Meter vor mir ging und sich mit Alice unterhielt, zu. Es war James. Die Rothaarige, die sich nicht umzudrehen brauchte um zu wissen, wer da auf sie zukam, versuchte schneller zu laufen, doch die vielen Schüler auf dem Gang machten eine Flucht unmöglich für sie.

„He Evans,“, sagte James noch einmal, als er vor ihr stehen blieb, „Wie wär´s: Ein Picknick am See heute Nachmittag? Hast du Lust?“

„Nein Potter, kein Interesse. Wie oft soll ich dir das noch sagen? Verzieh dich!“, giftete Lily ihn an und drängte sich an ihm vorbei.

„Und morgen?“, rief er ihr hinterher. Während ich diese Situation beobachtet hatte, begriff ich, dass James keine Ahnung hatte, dass er Lily gewaltig auf die Nerven ging und dringend etwas ändern musste, damit sie doch noch mit ihm ausging.

Als der Gang leerer wurde, wandte Lily sich um und entdeckte mich.

„Marcie! Wir haben uns heute noch gar nicht richtig unterhalten. Als ich aufwachte, bist du schon weg gewesen.“

„Entschuldige, ich habe schlecht genächtigt und habe, um niemandem den Schlaf zu rauben, den Schlafsaal bereits früher verlassen.“, log ich. Eigentlich war nicht der Schlaf, sondern die Tatsache mich mit niemandem anzufreunden, der Grund für mein frühes Verlassen gewesen war.

„Potter ist so ein Idiot.“, stellte Lily aus heiterem Himmel fest.

„Warum?“

„Ach, weißt du, seit Jahren rennt er mir hinterher und fragt mich ständig nach einem Date. Man könnte meinen, er hätte mittlerweile mitbekommen, dass ich kein nicht interessiert bin. Und trotzdem hört er nicht auf. Potter geht mir auf die Nerven damit.“

Bei diesen Worten wusste ich nicht, was ich antworten sollte, denn ich selbst hatte nie erfahren, zu was man alles fähig war wenn man verliebt war.

Diesen Abend saß ich mit James alleine im Gemeinschaftsraum vor dem großen Kamin. Während ich in die Flammen starrte, überlegte ich, wie ich am besten das Gespräch beginnen konnte. Ich wollte dieses Gespräch so schnell wie möglich hinter mich bringen. Ich wollte meinen Prinzipien treu bleiben und so wenig wie möglich mit anderen in Verbindung stehen, da ich sie nach dem Auftrag so oder so wieder verlassen muss.

„Du kannst Lily gut leiden, habe ich Recht?“, fragte ich schließlich in die Stille hinein.

„Woher weißt du das?“, verblüfft wandte sich James mir zu.

„Du machst ihr den Hof. Wenn auch nicht sehr ehrenhaft.“

„Was?“, schockiert sah er mich an und verstrubbelte seine Haare noch mehr indem er mit der Hand dadurch fuhr, wie er es immer tat.

„Du bist ein Dilettant in der Sache. Ich habe nie einen Liebhaber gehabt, dennoch weiß ich durchaus, was Frauen diesbezüglich bevorzugen.“

„Und was genau mache ich deiner Meinung nach falsch?“, fuhr James mich an.

„Du siehst Lily an, als wäre sie ein Stück Fleisch und das tut ein ehrenhafter Charmeur nicht. Des weiteren hältst du dich andauernd in ihrer Nähe auf, was ihr keinen Freiraum lässt. Und schließlich gibst du ihr in allen Punkten Recht, sodass es einem so vorkommt, als hättest du keinen eigenen Verstand oder Geist.“

„Hm. Ja, stimmst schon. Aber anders kann ich sie nicht auf mich aufmerksam machen. Lily kann mich einfach nicht leiden.“

„Hast du dich schon gefragt, woran das liegen könnte?“

„Klar, aber ich habe keine Ahnung.“, sagte er hilflos.

„Es liegt vor allem an den Gesichtspunkten, die ich dir gerade eben schon dargelegt habe.“

„Und wie mache ich es, dass Lily mich leiden kann?“

„Ich bin nicht sicher, ich kenne sie ja nicht so gut. Dir fällt aber bestimmt etwas ein. Spaziergänge, gemeinsame Mahlzeiten, ein gewisser Charme. Das würde sie vielleicht umstimmen.“

„Kann es sein, dass du sehr veraltete Vorstellungen von Beziehungen hast?“, grinste James mich an. Die ganze Zeit über war er ernst gewesen, doch jetzt war er weder ganz der Alte. Wahrscheinlich hatte er seine Vorgehensweise bereits überdacht und war zu einer neuen Strategie übergegangen. Als Antwort auf seine Frage zuckte ich nur die Schulter und erhob mich von dem Sessel. Dann verließ ich den Gemeinschaftsraum.

Ich habe diesen Text auch in einem anderen Forum on gestellt und da machte eine Leserin den Vorschlag, dass Marcie etwas altertümlich sprechen sollte, da sie ja in einem anderen Zeitalter geboren wurde. In diesem Kapitel habe ich das mal umgesetzt und ich wollte von euch wissen, ob sie in altertümlichen oder Jugendsprache sprechen soll? Was würde euch besser gefallen?

Die Veränderung

Hallo Leute :* Ich bitte euch nochmal das letzte Kapitel zu lesen, da ich neulich nochmeil eine Veränderung vorgenommen habe. D.h. es ist noch ein Teil dazu gekommen, der noch wichtig für die Handlung ist. Hoffentlich schaffe ich es wieder, ein bisschen regelmäßiger zu schreiben. Am besten ihr spornt mich ein bisschen an und macht mir feuer hinterm Hintern, dann wird das schon ;)

Die Tage vergingen und es wurden Wochen daraus. Auf dem Schlossgelände wurde es immer ungemütlicher. Dicke Regentropfen klopften gegen die Fensterscheiben und der Wind blies pfeifend durch die Gänge. Schließlich stand Halloween vor der Tür und somit wurde das Schloss festlich geschmückt. In der Großen Halle flogen riesige Kürbisse, so groß wie Motorhauben, durch die Luft und bissen die Schüler, welche sich nicht rechtzeitig duckten, wenn diese vorbei flogen. Nicht umsonst sprach man hier von „Kür-Bissen“, vertraute Sirius mir an und sein stolzer Blick auf die orangefarbenen Dinger, verriet mir, dass das sein Werk war.

Im Gegensatz zu Sirius hatte James keinen Ärger mehr gemacht, jedenfalls keinen offensichtlichen.

Stattdessen sah man ihn immer öfter in der Bibliothek irgendwelche Bücher durchforsten und abends im Gemeinschaftsraum stand er nicht mehr im Mittelpunkt, sondern unterhielt sich leise mit seinen Freunden. Seine Verwandlung war nicht zu übersehen. Nur eine Person gab es, die James noch immer geflissentlich ignorierte: Lily. Obwohl James sich ruhig und unauffällig verhielt, warf ihm die Rothaarige von ihrem Platz vor dem Feuer gelegentlich Blicke zu und schnaubte, wenn sie sich wieder abwandte. Eigentlich hätte ihr auffallen sollen, dass James sich verändert hatte. Immerhin lief er ihr nicht mehr hinterher wie ein hartnäckiger Schatten, sprach sie nicht mehr an und manchmal hatte ich das Gefühl, dass er Lily nicht mal mehr eines Blickes würdigte. Aus diesem Verhalten wurde ich einfach nicht schlau. Erst machte der Unruhestifter den Eindruck unsterblich in Lily verliebt zu sein und plötzlich gab er vor, sie nicht einmal mehr zu sehen. Liebe war schon etwas komisches, stellte ich fest und schüttelte den Kopf.

Auf einmal legte sich eine warme Hand auf meine Schulter und sofort war ich aus meinen Gedanken gerissen. Hastig wollte ich aufstehen, doch die Hand drückte mich sanft aber bestimmt wieder auf das Sofa.

„Komm in fünf Minuten außen vor das Portraitloch. Ich habe einen Plan.“, flüsterte Remus leise in mein Ohr, wobei seine Lippen leicht mein Ohr streiften. Augenblicklich wurde mir im ganzen Körper ganz warm, als hätte sich ein Feuersalamander in meinem Herzen eingenistet.

„Ich werde dort sein.“, wisperte ich mit rauher Stimme zurück und hörte, wie sich Remus Schritte hinter mir entfernten. Dann gelangte er in mein Blickfeld und ich sah, wie er den Gemeinschaftsraum durchquerte und durch die Öffnung verschwand. Sein Verhalten war merkwürdig, doch ich kümmerte mich nicht darum. Ich meinte, immer noch seine Lippen an meinem Ohr zu fühlen, wie ein Echo in einer weiten Höhle.

Einige Minuten später kletterte auch ich durch das Portraitloch und sah Remus gleich gegenüber mit dem Rücken an der Wand auf dem Boden sitzen. Zögernd schlenderte ich auf ihn zu, blieb vor ihm stehen und setzte mich schließlich doch neben ihn.

„Warum wolltest du mich hier draußen sprechen?“, fragte ich ihn.

„Hätten wir uns im Gemeinschaftsraum unterhalten, hätten sich die Betreffspersonen bestimmt zusammengereimt, worüber wir reden, da es um morgen geht.“ Seiner Begründung konnte ich nicht ganz folgen und das lag nicht nur daran, dass ich den Sinn nicht gänzlich verstand, sondern vor allem daran, dass sich gelegentlich unsere Arme kurz berührten. Das brachte mich total aus dem Konzept und somit rückte ich ein wenig von ihm ab, während ich so tat als würde ich eine bequemere Sitzposition suchen.

„Was ist denn morgen?“, fragte ich schließlich, als er den vorherigen Satz auf meine Bitte noch einmal wiederholt hatte.

„Morgen ist der erste Ausflug nach Hogsmeade. Und ich dachte, dort könnten wir Lily und James ein bisschen Zeit zu zweit verschaffen. In den Drei Besen, weißt du?“

„Das ist nicht mehr notwendig, denke ich. Mir scheint, dass James Lily nicht mehr liebt.“

„Wieso denkst du das?“, wollte er wissen.

„Er kommuniziert nicht mehr mit ihr, wirft Lily nicht mal mehr Blicke zu.“

„Es ist nur seine Masche sie so auf sich aufmerksam zu machen.“, erklärte er.

Das verstand ich nicht. Wie sollte man jemanden auf sich aufmerksam machen, indem man denjenigen nicht beachtete? Aus diesem Gedankengang wurde ich nicht schlau, wie aus einigen anderen Dingen, welche die Liebe betrafen. Warum zur Hölle sollte ich zwei Personen miteinander verkuppeln, wenn ich doch eher für das kämpfen oder spionieren geeignet war?

In den Drei Besen

@Legolas: So, dann wird heute dein Tag (oder Abend) auch wieder gerettet sein (hoffe ich jedenfalls!), denn hier ist das neue Kapitel :) Es ist sehr lieb von dir, dass du diesen Vorschlag gemacht hast, aber ich bin einfach nur glücklich, wenn du (wie bisher auch) nach jedem Kapitel ein Kommentar schreibst. :)

@Emmita: Dahahankeschööön! Nachdem ich deinen aufgedrehten Kommentar gelesen hatte, war ich selber sehr aufgedreht und bin durch das ganze Zimmer getänzelt (ich glaube das sah ein bisschen komisch aus xD) Ja, Marcie ist in der Tat ein bisschen unbeholfen, was die Liebe angeht, das wird auch noch ein bisschen so weiter gehen, glaube ich ;) Vielen Dank für deinen süßen Kommentar!

In den Drei Besen war es unglaublich voll. Schüler drängten sich an den kleinen Tischen und auch teilweise an den Bars zu Grüppchen zusammen und lärmten. Wie es aussah, schienen fast alle Schüler hier zu sein, die eine Erlaubnis dafür hatten.

„Es ist hier immer so voll.“, klärte Lily mich auf, während sie mich auf einen der einzigen noch freien Plätze zuschob. Wir setzten uns. Wie mit Remus abgemacht hatte ich Lily gefragt, ob wir zusammen runter ins Dorf gehen könnten und sie hatte sofort zugestimmt.

„Ich bevorzuge es, wenn es eher ruhig ist und nicht so viele Menschen anwesend sind.“, teilte ich ihr mit und lies meinen Blick durch den Pub gleiten.

„Ja, dann hätte man mal seine Ruhe. Die hat man leider selten. Hier nicht und im Gemeinschaftsraum auch nicht.“

„Du kannst doch noch in den Schulsprecherraum gehen.“

„Ja klar, weil Potter ja dann nicht noch eine Gelegenheit hätte mich zu nerven. Ich verstehe echt nicht, wie Dumbledore ihn zum Schulsprecher ernennen konnte.“, Lily rollte mit den Augen und erstarrte augenblicklich. Ich folgte ihrem Blick und sah Sirius und James auf unseren Tisch zukommen. Von Remus oder Peter fehlte jede Spur.

„Morgen ihr beiden!“, grinste Sirius uns breit an und lies sich auf den nächst besten Stuhl sinken.

„Hi Marcie, wie geht's?“, begrüßte mich James, während er sich ebenfalls setzte. Lily beachtete er kein bisschen. Oje, wie sollte dann bitte der Plan in Kraft treten? Remus war ja auch nicht mal da.

„Meinem Wohlbefinden fehlt nichts, danke. Wie ist es bei dir?“

Sirius und James warfen sich schelmische Blicke zu, brachen in schallendes Gelächter aus und konnten nicht mehr aufhören. Jetzt wechselten Lily und ich irritierte Blicke. Wir hatten das Gefühl irgendeinen lustigen Witz nicht mitbekommen zu haben.

„Ähm... Könnte einer von euch bitte so höflich sein und uns aufklären, warum ihr auf einmal so froh gestimmt seid?“ Bei diesen Worten meinerseits lachten sie noch mehr, doch schließlich erklärte Sirius mit Lachtränen in den Augen: „Ach Marcie, es ist einfach zu komisch wie du redest!“ Ich runzelte die Stirn. Was war bitte so eigenartig an meiner Sprache? Ich lispelte nicht, hatte keinen Akzent und auch sonst war nichts außergewöhnliches daran fest zu stellen.

„Du redest irgendwie so... so gestelzt.“, ergänzte James und Sirius fügte hinzu:

„Deine Sprache ist so altertümlich, dass es lustig klingt.“ Dazu hatte ich nichts mehr zu sagen. Eigentlich wollte ich überhaupt nichts mehr sagen, nachdem sie mich so ausgelacht hatten. Gewohnheiten waren halt schwer abzulegen. Also entschuldigte ich mich leise bei Lily und verschwand in Richtung Damentoilette. In dem Moment war mir unser Vorhaben gleichgültig, Remus hatte sich ja nicht mal die Mühe gemacht zu erscheinen.

Augenblicklich entdeckte ich ihn gegenüber der Herrentoilette an der Wand lehnen. Wann war er in den Pub gekommen?

„Warum bist du erst jetzt hier?“, wollte ich wissen.

„Ach, ich stehe schon die ganze Zeit hier und warte, dass du herkommst. Eigentlich sollte Sirius dir eine versteckte Aufforderung geben, hierher zu gehen. Aber da du erst so spät hier bist, nehme ich an, dass er das

wohl vergessen hat.“, war seine Antwort.

„Und was ist mit unserem Vorhaben?“

„Planänderung. Sirius macht das schon. Siehst du?“ Ich sah zu dem Tisch zurück, wo die anderen saßen und sah, dass sich eine blonde Schönheit zu ihnen gesellt und sich Sirius an den Hals geworfen hatte. Es war seine Freundin aus Ravenclaw. Augenblicklich hatten sie und Sirius angefangen sich ungestüm zu küssen. Somit waren Lily und James gezwungen miteinander zu reden, wenn sie keine Löcher in die Luft starren wollten.

„Und woher kommt die plötzliche Änderung?“

„Sirius meinte es wäre weniger auffällig.“

„Da scheint er sich aber echt auszukennen.“

„Er ist ja auch derjenige unter uns, der häufiger mal eine Freundin hat.“

„Hast du...?“, begann ich den Satz und war mir nicht sicher, was ich eigentlich sagen, geschweige denn den Satz beenden wollte. Er allerdings schien die unbeendete Frage verstanden zu haben, denn er schüttelte den Kopf. Na toll, Remus hatte gerade eine wichtige Frage beantwortet, wo ich nicht mal weiß, worauf er eigentlich eine Antwort gegeben hatte.

Nachdem wir einige Minuten in Schweigen verbracht hatten, beschlossen wir zum Tisch zurück zu kehren. Als wir dort ankamen, spürte ich sofort, dass etwas nicht stimmte. Die Luft war zum schneiden dick, es herrschte schlechte Stimmung. James und Lily vermieden es, sich anzusehen und schauten demnach mit verschränkten Armen in entgegengesetzte Richtungen. Sirius bekam von alledem nichts mit. Er knutschte immer noch so heftig mit seiner Freundin, dass es aussah, als ob er sie aufessen würde. Also wenn küssen immer so unappetitlich aussah, wollte ich diese Erfahrung gar nicht machen. Doch augenblicklich erschien ein Bild in meinem Kopf, wie ich mit Remus ineinander verschlungen auf diesem Stuhl sitzen würde. Ich schob den Gedanken beiseite. Manchmal hatte ich aber auch eine blühende Fantasie!

Lily sah uns kommen und erhob sich sofort von ihrem Stuhl. Es war nicht zu übersehen, dass sie schleunigst das Weite suchen wollte. „Marcie, da bist du ja! Komm, wir gehen. Ich möchte zurück ins Schloss.“ Sie warf ihre roten Locken zurück, packte mich am Arm und zerrte mich aus dem Lokal.

Draußen wehte uns der kalte Wind in das Gesicht und wehten uns die Haare um den Kopf.

„Dass die Rumtreiber so tief sinken würden, um irgendwelche Verkupplungsversuche starten würden, hatte ich ja schon immer vermutet. Aber du? Warum? Warum musste das sein?“, fuhr sie mich aufgebracht an, während wir die Hauptstraße von Hogsmeade entlang gingen. Oh nein, Lily hatte es durchschaut. Und James düsterer Miene zu folgen, war auch er hinter diese ganze Aktion gekommen. Na toll, von wegen so wäre es weniger auffällig, Sirius! Währenddessen die Rothaarige mich weiter beschimpfte kam ich mir immer mehr wie ein kleines, unerfahrenes Kind vor. Vielleicht war ich das ja auch. Von Liebe und Beziehungen hatte ich keine Ahnung und demnach auch nicht so die Vorstellung gehabt, wie so eine Verkuppung funktionierte.

Ich überlegte fieberhaft, was ich auf Lilys Anschuldigungen erwidern sollte. Ich konnte ihr ja schlecht erklären, dass ich eine Beschenkte war, dessen Auftrag es ist, sie und James zusammen zu führen. Allerdings war es auch ausgeschlossen, zu leugnen, dass wir tatsächlich so etwas geplant hatten. Da mir jedoch keine Erwiderung einfiel, blieb ich den Rest des Weges zum Schloss über stumm.

Eine schlaflose Nacht

Hey Leute! Tut mir echt leid, dass ich so lange nicht mehr geschrieben habe. Ich bin wieder einmal kurz vor dem Aufgeben und ich hasse mich dafür. Ich möchte diese FF nicht vorzeitig beenden und hoffe, dass ich mit eurer Unterstützung endlich mal eine FF zu Ende schreibe. Bitte liebe Schwarzleser, meldet euch mal :)

Hoffentlich hattet ihr erholsame Ferien, einen fleißigen Weihnachtsmann und seid gut ins Neue Jahr reingerutscht.

Und jetzt hör ich auf zu labern und wünche euch viel Spaß beim Lesen.

Es war kaum zu glauben, dass ich jetzt mehr als ein Monat hier im Schloss Hogwarts war. Es kam mir so unrealistisch lang vor, was mich irgendwie misstrauisch machte. Immerhin lebte ich seit etlichen Jahrhunderten, da müssten mir anderthalb Monate wie eine Sekunde vorkommen, doch dem war nicht so. Und hier saß ich also. Wieder an der selben Stelle, wie vor einem Monat. Es war wieder Vollmond. Wieder hing ich den trübsinnigen Gedanken nach, welche mich in Vollmondnächten zu übermannen drohten, Huldigung an das Nowhere hin oder her. In meinem Auftrag kam ich einfach nicht weiter. Seit dem peinlichen Geschehen in den Drei Besen vor vier Tagen, hatten weder James noch Lily ein Wort mit mir gesprochen. Normalerweise machte mir so etwas nichts aus. Normalerweise war es mir egal, ob jemand mit mir sprach oder nicht. Normalerweise war es mir egal, ob ich allein war oder nicht. Bis auf Nächte wie diese. Vollmondnächte waren alles andere als „normal“ für mich. Auf einmal war es mir unerträglich auch nur noch eine Sekunde alleine zu verbringen. Leise, damit ich die anderen Mädchen im Schlafsaal nicht weckte, schlich ich durch den Raum auf das Bett von Lily zu.

„Lily, bist du wach?“ Was für ein Unsinn, natürlich war sie nicht wach. Immerhin war es drei Uhr morgens. Sie regte sich nicht. Langsam und vorsichtig berührte ich ihre Schulter. „Lily, wach bitte auf.“ Allmählich schien der Schlaf aus ihr zu weichen, denn sie bewegte sich und ihre Augenlider flatterten. „Marcie? Was ist denn los?“, wollte sie verschlafen wissen. „Ich kann nicht schlafen.“, sagte ich schlicht heraus. „Und deswegen weckst du mich?“, wollte sie leicht verärgert wissen. „Bitte, es ist wichtig.“ Bei diesen Worten setzte sie sich auf und folgte mir zu meinem Platz am Fenster. Die Rothaarige nahm neben mir Platz. „Was ist?“, fragte sie erneut. „ich wollte mich bei dir für mein unangebrachtes Benehmen in den Drei Besen entschuldigen. Eigentlich ist so etwas nicht meine Art. Genau genommen, ist so eine Tat überhaupt nicht meine Art.“ „Das dachte ich auch. Deswegen verstehe ich ja auch nicht, warum du das gemacht hast. Aber ich verzeihe dir.“, sagte sie gespielt großmütig. Die Rothaarige zog mich in eine kurze Umarmung und ich versteifte mich. Solche Art der Zuwendung kannte ich nicht. Also eigentlich schon, es war nur sehr lange her, seit dem letzten mal. „James hat seit den Drei Besen nicht mehr mit mir gesprochen.“, stellte sie fest. Lilys Gesichtsausdruck konnte ich nicht lesen. War es unterdrückte Freude? War es Triumph? Oder war es doch etwas ganz anderes? Auf diese Aussage antwortete ich nichts, denn ich wollte keineswegs preisgeben, wie sehr mich dieser Satz zum Nachdenken gebracht hatte. War der Verkupplungsversuch wirklich so schief gelaufen, dass James jetzt endgültig das Interesse an Lily verloren hatte? „Sag mal, was ist eigentlich mit dir und Remus?“, platzte Lily schließlich heraus. „Ähm, wie bitte?“ „Naja, also ähm... Ich dachte, da wäre irgendetwas, weil ihr so viel zusammen macht.“ „Wir unterhalten uns nur. Und außerdem haben weder du noch James mit mir geredet, seit das im Drei Besen passiert ist. Mit irgendjemanden möchte ich schließlich Konversation betreiben.“

„Sorry.“ Diesmal war sie es, die sich entschuldigte. „Und, weißt du schon, was du nach der Schule machen möchtest?“, fragte Lily schließlich nach ein paar Minuten Stille. „Nein.“ Das war die Wahrheit. Ich wusste weder, wann dieser Auftrag hier vorbei sein würde, noch worin der nächste bestand, oder ob es überhaupt einen nächsten geben würde. „Und du?“ „Nein, eigentlich nicht. Am besten konzentrieren wir uns erst einmal auf die Abschlussprüfungen und darauf gute Noten zu bekommen.“ Wieder herrschte Schweigen und ich bemerkte, dass Lily etwas zu beschäftigen schien. Gerade hatte ich den Mund geöffnet um sie danach zu

fragen, als sie von selbst damit herausrückte. „Meine Freunde Zuhause, also Muggel, machen in ihrem letzten Jahr immer einen Ball. Ein Abschlussball sozusagen. Ich würde das auch gerne machen. Ich glaube, es gäbe viele genug, die auch gerne mal eine Tanzparty veranstalten wollen. Was sagst du dazu?“

Eine Erlaubnis und eine Umarmung

Hey Leutiies! Ein Wunder, dass ihr noch nicht vor Langeweile bei meiner Geschichte noch nicht gestorben seid :) Nicht dieses, aber nächstes wirds wieder spannend, ich versprechs. Es wird sich auf jeden fall lohnen, mal reinzuschauen xD

Die Wasserspeier links und rechts zu der versteckten Tür starrten genauso grimmig wie das erste mal, als ich hier gewesen bin. Wie zwei griesgrämige, nichts nutzende Wächter standen sie zu Seiten der Geheimtür, die in Dumbledores Büro führte. Lily, die neben mir stand, trat unruhig von einem Bein aufs andere. Auf meine Frage hin, warum sie so nervös war, antwortete sie: „Ich bin noch nie hier gewesen.“ „Echt nicht? Du besuchst diese Schule geschätzte sechseinhalb Jahre und bist noch nie im Büro des Schulleiters gewesen?“ Ich war ernsthaft verwundert. Immerhin war ich an meinem ersten Schultag bereits hier gewesen. „Ich hab ja nie irgendetwas ausgefressen oder so. Ich wette die Rumtreiber sind schon oft hier gewesen.“ „Bei Dumbledore? Wohl kaum. Professor McGonagoll hat da mehr Durchgreifvermögen. Dumbledore erfreut sich öfters an kleinen Dingen, glaube ich.“, hielt ich dagegen.

„Herein.“, erklang eine rauchige Stimme hinter der Tür mit dem gigantischen Türgriff in Form eines Wasserspeiers. Also traten Lily und ich in das kreisrunde Büro des Schulleiters ein. „Ah, Miss Everleigh und Miss Evans, wie schön.“ „Guten Abend Professor.“, begrüßten wir den weiß bärtigen Mann hinter dem dunklen Schreibtisch. Mit einer Handbewegung bedeutete er uns auf den Stühlen ihm gegenüber Platz zu nehmen. „Nun, was verschafft mir die Ehre?“, fragte er fröhlich. „Ähm die Sache ist die, Professor: ich habe mir überlegt, nein, WIR (Lily legte eine besondere Betonung auf das Wort) haben uns überlegt, ob es vielleicht möglich wäre einen Abschlussball für die Schulabsolventen zu organisieren.“, klärte die Rothaarige Dumbledore auf. Es herrschten einige Minuten Schweigen, in denen Lily unruhig auf der Stuhlkante hin und her rutschte. Es war offensichtlich, dass sie Angst hatte, dass ihr Vorschlag auf Kritik stoßen würde. Doch schließlich sah Dumbledore von seinen gefalteten Fingern auf und lächelte breit. „Ich halte das für eine vortreffliche Idee. So etwas gab es hier noch nie und ich denke, die älteren Schüler haben jedes Recht zu feiern, wenn sie die Zeugnisse überreicht bekommen.“ Lily atmete hörbar erleichtert aus und auch ich war froh, denn die Aussicht endlich mal wieder Tanzen zu können, stimmte mich glücklich.

„Haben Sie sich schon gewisse Gedanken bezüglich des Balles gemacht?“, fragte er uns schließlich und riss mich somit aus meinen Erinnerungen an meine letzten Bälle, welche schon mehrere Jahre zurücklagen. „Nein, also eigentl...“, begann Lily doch ich unterbrach sie, denn ich hatte einen spontanen Einfall. „Ich finde, die beiden Schulsprecher sollten den Ball mit einem Tanz eröffnen.“, platzte ich hervor. Meine Freundin starrte mich entsetzt an, als sie begriff mit wem sie denn dann tanzen musste. Ihr mörderischer Blick erriet mir, dass ich noch so einiges zu hören bekam wenn wir hier raus waren. „Ich denke das wäre angebracht ja.“

„Hast du mir nicht erst gestern versprochen keine Verkupplungsversuche mehr zwischen James und mir zu starten?“, regte sich Lily auf, sodass ihre Augen praktisch grüne Laserstrahlen schossen. „Und überhaupt, was versprichst du dir davon? Was hast du davon?“ Naja, dann wäre mein Auftrag erfüllt, ich könnte weiterziehen, meine nächste Aufgabe erfüllen und wieder weiterziehen. So etwas mache ich nun mal, denn ich bin eine unsterbliche Beschenkte, dachte ich doch sagte natürlich nichts. Schon in Gedanken klang das total absurd und unglaublich, da würde es ausgesprochen auch nicht anders sein. „Ich entschuldige mich bei dir. Ich weiß auch nicht, welcher böse Teufel mich da schon wieder in Beschlag genommen hat.“, wiederholte ich zum xten mal. „Ach vergiss es einfach! Und ehe ich es vergesse: Wecke mich ja nicht wieder in der Nacht, weil du angeblich ´nicht schlafen´ kannst!“ Mit diesen Worten zischte sie ab und rauschte um die nächste Ecke. Verzweifelt lies ich mich auf den Boden nieder, mit dem Rücken an der Wand. Aus diesem verdammten Auftrag wurde ich einfach nicht schlau. Er schien unlösbar zu sein, oder ich stellte mich einfach zu ungeschickt an. Viel lieber hätte ich jetzt einen Drachen getötet oder eine Chimära erledigt, da musste man

wenigstens nicht nachdenken.

„Marcie?“, ertönte nach undefinierbarer Zeit eine mir vertraute Stimme und ein Schatten fiel auf mich. Ich hob den Blick und sah in die grauen Augen von Remus Lupin. Er wartete ein paar Sekunden auf eine Antwort und als keine kam, setzte er sich neben mich. Unwillkürlich legte ich meinen Kopf auf seine Schulter und er lies es geschehen. „Was ist los?“, wollte er schließlich wissen. Da brachen auf einmal alle Dämme bei mir und ich fing an zu weinen, vollkommen überfordert von der gesamten Situation. „Hey, schhh. Alles wird gut.“, flüsterte er mir zu und nahm mich in die Arme. Er fühlte sich warm an. Ich fühlte seinen Herzschlag an meiner Brust. Ich fühlte mich vollkommen sicher und geborgen bei ihm. So etwas hatte ich noch nie verspürt, es beunruhigte mich, doch trotzdem war es wunderschön.

Der Angriff

Jaaaaa ich weiß, es ist lange her... Aber ich hatte einfach keine Lust/ Zeit/ Ambitionen bzw. Ideen um weiter zu schreiben und ich hasse mich selber dafür. Aber jetzt bin ich wieder da! Immerhin sind gerade Osterferien und endlich habe ich mal Zeit gefunden weiter zu schreiben. In den letzten beiden Tagen habe ich zweieinhalb Kapitel fertig bekommen. Wenn ich so weiter mache, ist die Story bald fertig. Oder aber die "Keine Lust/ Zeit/ Ideen/ Ambitionen Phase" tritt wieder ein. Also bitte unterstützt mich weiterhin mit euren lieben Kommies, die geben mir Kraft weiter zuschreiben :*

Ach ja, bevor ich es vergesse: WUNDERBARE OSTERN WÜNSCHE ICH EUCH :* :D

„Vielleicht sollten wir den Schulchor singen lassen.“, schlug Cynthia, eine Schülerin aus Slytherin, selbst nicht überzeugt vor. „Sollen die dann vier Stunden am Stück singen?“, fragte Alice zweifelnd. „Ich bin der Meinung, es ist unehrenhaft die jüngeren Schüler arbeiten zu lassen, während die Siebtklässler sich amüsieren.“, warf ich ein und auch die anderen in der Gruppe stimmten mir murmelnd zu. Schon seit Stunden galt das Problem zu lösen, wie wir an Musik kamen, zu der wir am Abschlussball tanzen konnten. Und wir waren noch nicht mal ansatzweise zu einer Lösung des Problems gekommen. Lily hatte uns etwas von elektrischen Kassettenrecordern erzählt, wie die Muggel sie benutzten, doch diese funktionierten hier natürlich nicht. Ansonsten war Lily bisher sehr still geblieben und hatte uns machen lassen. Auch jetzt saß sie nur stumm da, doch ich kannte sie jetzt gut genug, um zu wissen, dass sie fieberhaft nachdachte. „Wartet hier.“, rief Lily schließlich aus, sprang auf und rannte die Treppe zu den Mädchenschlafsälen herauf. „Was ist denn?“, rief Liz, eine Schülerin aus Hufflepuff ihr hinterher, doch die Rothaarige antwortete nicht. Die schläfrige Schwere, die sich bei allen mit der Zeit breit gemacht hatte, verflog schlagartig. Die Aussicht darauf, dass Lily vielleicht eine rettende Idee hatte, weckte neues Leben in unserer Gruppe. Das Abschlussballkomitee hatte Lily vor ein paar Wochen gegründet und jeden dazu eingeladen, der Interesse hatte. Jetzt waren wir circa zehn Leute, die sich im Gryffindorgemeinschaftsraum um einen Tisch drängten. Dumbledore hatte den Schülern aus den anderen Häusern erlaubt hierher zu kommen, wenn sie sich benehmen und nichts verraten würden. Und so hatten wir uns häufig, mehrmals die Woche, abends hier getroffen und bis spät in die Nacht diskutiert. Auch jetzt war Mitternacht längst verstrichen. Ich glaubte, es war zwischen zwei und drei Uhr nachts und das bekam ich auch langsam zu spüren. Leise und immer aufgeregter unterhielten sich die anderen, als Lily die Treppe wieder herunterkam. In der einen Hand hatte sie den Zauberstab, in der anderen ein kleines Xylophon. Was wollte sie denn damit? „Ich hab eine Idee, Leute.“ Mit diesen Worten stellte sie sich vor uns auf, tippte mit dem Zauberstab auf das Instrument und murmelte etwas Unverständliches. Prompt setzte sich der dazugehörige Stab in Bewegung und schwebte wie von Geisterhand gelenkt über die einzelnen Felder. Eine liebliche Melodie erklang, von der alle hingerissen waren. Eine unbestimmte Zeit lang waren wir alle von der Musik wie verzaubert, als ob Lily nicht auf das Musikinstrument, sondern auf uns einen Zauber gelegt hätte. Während ich dem Stäbchen mit den Augen folgte, erinnerte ich mich an einen ähnlichen Anblick vor etlichen von Jahren. Damals war es kein Xylophon, sondern ein ganzes Orchester gewesen, welches wie von Geisterhand spielte, während hunderte von Menschen sich zu der Musik wiegten. „Das ist eine formidable Idee, Lily. So etwas habe ich schon mal gesehen, aber vollständig aus meinem Bewusstsein gestrichen, jedenfalls bis jetzt. Man kann so gleich mehrere Instrumente verzaubern und zu einem Orchester zusammenstellen.“, lobte ich sie. „Lil, wo hast du nur immer diese Ideen her?“, fragte Cynthia ehrfürchtig. Lily lächelte geschmeichelt und zuckte nur die Schultern, so bescheiden wie immer. Nachdem auch alle anderen ihre Begeisterung zum Ausdruck gebracht hatten, leerte sich allmählich der Gemeinschaftsraum. Wir würden uns demnächst wieder zusammen setzen um das Essen zu besprechen.

Als alle gegangen waren, machten es sich Lily, Alice und ich auf den Sesseln vor der nur noch glimmenden Feuerstelle bequem. „Lily, warum habe ich mich nur dazu überreden lassen, bei dem Komitee mitzumachen?“, fragte ich Lily halb im Scherz halb im Ernst. „Weil du meine Sklavin bist, Marcie. Das weißt du doch.“,

grinste sie und gähnte. „Immerhin hast du so einiges gut zu machen. Außerdem war es irgendwie auch deine Idee.“ „Jaja...“, antwortete ich und hörte nur zur Hälfte hin. Ich war so unendlich müde. Ich könnte wirklich in diesem Moment wegdämmern. Es war ein Wunder, warum ich noch nicht eingeschlafen war. Ein Gähnen meinerseits bestärkte das noch. Nur so nebenbei bekam ich mit, dass Alice etwas von Vollmond nusichelte und augenblicklich war ich wieder hellwach. Schlagartig fiel es mir wieder ein. Heute war Vollmond und ich war müde! Das war noch nie vorgekommen! Ich war verwirrt und gähnte erneut, was mich noch mehr durcheinander brachte. Noch nie, in keinem der Tausend Jahre, musste ich nicht auch nur Gähnen in einer Vollmondnacht. Luft, ich brauchte Luft! „Ich.. geh mal kurz an die Luft.“, keuchte ich zu meinen Freunden und verließ den Gemeinschaftsraum.

Kaum betrat ich die Ländereien des Schlosses ging es mir schlagartig besser. Ich konnte wieder vernünftig atmen und auch die Müdigkeit war verflogen. Was war das bloß gerade gewesen? Würde mir die runde Kugel am Himmel nicht das Gegenteil beweisen, hätte ich gedacht, es wäre gar kein Vollmond. Ich hätte gedacht, ich würde mich nur irren. Bildete ich mir die Müdigkeit nur ein? Oder den Vollmond? Oder beides? Vollkommen verwirrt ließ ich mich auf dem steinernen Eingangsportal nieder und stützte den Kopf in die Hände. Auf alle meine Fragen hatte ich keine Erklärung. Kaum saß ich, kehrte auch die Müdigkeit wieder. Automatisch hob ich den Blick um den Vollmond zu betrachten. Nichts. Kein Gefühl von Kraft oder Energie. Es war nun eher so, als ob der Mond mir die Energie stehlen, statt verleihen würde. Ich konnte nicht sitzen bleiben, denn das bedeutete Nachdenken. Also stand ich auf und begann über die Ländereien Richtung Verbotenen Wald zu schlendern. Ich wusste, der Wald war nicht ohne Grund verboten, doch ich konnte es mit sehr vielen gefährlichen Tieren aufnehmen. Obwohl... vielleicht nicht gerade jetzt. Also schwenkte ich nach rechts und ging auf die Gewächshäuser zu. Und da hörte ich es. Es war ein Knurren. Naja, nicht wirklich. Es hörte sich eher an wie eine Mischung aus einem Knurren und einem Heulen und es kam von der Rückseite der Gewächshäuser. Ich wurde neugierig. So etwas hatte ich hier in Hogwarts noch nie gehört. Also schlich ich weiter auf die Gewächshäuser zu. Doch das Geräusch wiederholte sich nicht, weshalb ich stehen blieb. Wahrscheinlich hatte mir meine Wahrnehmung einen Streich gespielt. Vermutlich hatte ich mir einfach so erhofft einem wilden Tier zu begegnen, dass... Weiterdenken konnte ich nicht, denn plötzlich stand eine riesengroße Bestie vor mir. Ich hatte nur einmal geblinzelt und schon war sie da. Es hatte einen lang gezogenen Kopf mit breiter Schnauze und scharfen Zähnen. Die rasiermesserscharfen Krallen ragten stark aus seinen Klauen hervor und überall aus dem Körper wuchs fusseliges Fell. Es war unübersehbar ein Werwolf. Eine Millisekunde lang musterten wir uns von oben bis unten, nahmen uns ins Visier, bis er immer näher trat. Ganz langsam, mit wachsamen Blick schritt er auf mich zu. Währenddessen wog ich meine Fluchtmöglichkeiten ab, doch es gab keine. Egal, wohin ich laufen würde, der Werwolf wäre schneller. Ich hatte auch keine Waffe bei mir. Mein Zauberstab lag wohl verwahrt oben im Turm und auch sonst gab es nichts, womit ich mich verteidigen könnte. Egal, was ich mir aussuchen würde, der Werwolf wäre stärker. Dann passierte auf einmal alles ganz schnell. Das Vieh machte einen Hechtsprung auf mich zu, warf mich um und vergrub mich unter sich. Sein Maul öffnete sich und ließ den Blick auf die spitzen Zähne frei. Sein Atem streifte mein Gesicht und ich hätte einen furchtbaren Mundgeruch erwartet. Stattdessen nahm ich einen vertrauten Geruch wahr. „Remus...“, flüsterte ich, bevor die Zähne sich in meinen Hals bohrten und ich im Schwarzen versank.

Ausnahmsweise mal ist das hier ein längeres Kapitel. ^^ Wie fandet ihr´s? Habe ich die Spannung einigermaßen gehalten? Ich persönlich finde das Kap ist gut gelungen, aber was haltet ihr davon? Liebe Grüße, G_we@sleygirl

Nebel

Hey ihr Lieben! So, dieses Kap ist schon seit Tagen fertig und ich dachte mir, ich lade es heute hoch. Die nächsten 4 Kapitel sind auch schon fertig (ja, ich war fleißig in den FerienxD). Und deswegen dachte ich mir, ich lade jetzt immer Freitags ein neues Kapitel hoch, dann ist endlich mal ein bisschen Kontinuität da :D

Es fühlte sich so an, als würde sich ein grauer Nebel in meinem Kopf ausbreiten. Es war alles so schwammig hinter meiner Stirn und ich hatte das Gefühl, als hätte jemand an meinem Hinterkopf ein Loch gebohrt, welches so tief war, wie das Universum weit ist. Mein Versuch die Augen zu öffnen scheiterte. Es war, als würde dieser graue Nebel meine Augenlider zusammenkleben. Über meine Finger und Zehen hatte ich auch keine Kontrolle. Wenigstens konnte ich noch fühlen und riechen, wo ich war. Es schien ein steriler Raum zu sein, dem sauberen Geruch nach. Zudem lag ich auf einem weichen, bequemen Bett. Jedoch war etwas anders an diesem Bett. Als ich versuchte herauszufinden, worin genau der Unterschied zu meinem Bett im Gryffindorturm bestand, wurde der Nebel dichter und es wurde alles schwarz um mich.

Als ich das nächste mal zu mir kam, war jemand bei mir. Nein, zwei Jemande waren bei mir. Sie saßen rechts und links neben mir, doch wer dort saß, konnte ich nicht ausmachen. Meine Augenlider waren immer noch viel zu schwer, sodass meine Augen nicht in Kraft treten konnten. Dafür strengte ich meine Ohren umso mehr an. „Meinst du, sie kommt durch?“, ertönte eine brüchige Mädchenstimme. „Du hast doch Madam Pomfrey gehört. Marcie hat Glück gehabt. Du brauchst dir also keine Sorgen zu machen, Lily.“, antwortete ihr ein Junge. „Aber... Aber sie liegt da wie tot.“ „Ich weiß. Sie atmet so flach, dass man denken könnte, sie hätte aufgehört zu Atmen.“ Da schluchzte Lily auf. „Sag doch so was nicht James!“ „Sorry, ich hab gerade nicht nachgedacht.“ Es herrschte Stille und ich dachte schon, ich wäre unbemerkt wieder im Nebel verschwunden, als Lily das Schweigen brach. „Ich weiß, was es gewesen ist... Nein, wer es gewesen ist.“ Keine Erwiderung. „Ich habe schon lange vermutet, dass... Aber ich hätte nicht gedacht, dass er wirklich jemanden angreifen würde...“ Erneutes Schweigen. „Seit wann wisst ihr es, also du, Sirius und Peter?“ James Antwort bekam ich schon gar nicht mehr mit, denn der Nebel zog mich wieder in seine Tiefen.

„Ich verstehe das nicht Albus. Sie weist keine Anzeichen von Lykanthropie auf. Wie ist das möglich? Immerhin hat Remus Lupin sie im verwandelten Zustand gebissen. Und ihre Wunden heilen vergleichsweise schnell. Das ist noch nie vorgekommen. Ihre Wunde sieht aus, als ob sie Wochen alt wäre, dabei wurde ihr erst vor zwei Tagen die Wunde zugefügt...“, sagte eine Frau gerade, als ich wieder einmal aus dem Dämmerzustand aufwachte. Zwei Tage? Ich war bereits zwei Tage lang im Krankenflügel? Anscheinend hatte ich mein Zeitgefühl verloren, als all das Blut aus der Wunde aus meinem Hals gesickert war, denn es fühlte sich viel kürzer an. „Das ist doch gut, Poppy. So kann Marcie Everleigh ein weiterhin schönes Leben führen, ohne irgendwelche... wölfischen Komplikationen.“ „Ich weiß, aber...“ „Wir sollten froh sein, dass noch nichts von diesem Unfall an die Ohren der Schülerschaft gedrungen ist. So können Miss Everleigh und Mr. Lupin weiterhin ohne Probleme die Schule besuchen.“, antwortete Dumbledore und verließ mit diesen Worten den Krankenflügel, wobei ich wieder in den Dämmer Schlaf fiel.

Allmählich wurde es heller hinter meinen Augenlidern und der graue Nebel war verschwunden. Ich hatte keine Ahnung, wie viel Zeit seit meinem letzten Erwachen vergangen war. Ein Tag? Eine Woche? Oder vielleicht ein Jahr? Das Zeitgefühl schien ich tatsächlich verloren zu haben. Allerdings stellte ich erfreut fest, dass auch meine Finger wieder voll einsatzbereit waren. Glücklicherweise dem Nebel endlich entflohen zu sein, schlug ich die Augen auf. Sofort blendete mich das grelle Sonnenlicht, sodass sich meine Augen reflexartig wieder schlossen. Der nächste Versuch funktionierte besser. Nun konnte ich einen großen Saal mit riesigen Fenstern und etlichen Betten ausmachen. In einem davon lag ich. Ich war nicht allein. Zu meiner rechten saß Lily und lächelte mich traurig an. „Hey.“, krächzte ich. Es war zwar schön, sie zu sehen, doch ich hatte

eigentlich erwartet, dass jemand anderes bei mir sein würde, wenn ich aufwachte. Jemand, der voller Reue und Bedauern seine Entschuldigung zum Ausdruck brachte und mich somit in den siebten Himmel katapultieren würde. „Hey, wie geht es dir?“ „Beschissen.“, antwortete ich und setzte mich auf. Eigentlich hatte ich Schwindel und stechende Kopfschmerzen erwartet, doch nichts dergleichen. „Oder auch nicht. Ich fühle ich vollkommen genesen.“ „Oh Marcie. Ich habe mir solche Sorgen gemacht, das haben wir alle.“ „Braucht ihr doch nicht. Ich genehe immer, egal wie schlecht es mit mir aussieht.“ Moment, das hätte ich nicht sagen sollen, das war verdächtig. Naja, zu spät. Ein Glück bemerkte Lily nichts von dieser merkwürdigen Anspielung. „Ach, ich bin so froh, dass es dir wieder gut geht!“, rief sie erleichtert und warf die Arme um mich. „Madam Pomfrey sagt, du darfst gehen. Los komm, wir haben eine Überraschung für dich!“

Eine Party

Hallo Leuti!!!! Jaaaah vorgestern meinte ich noch, ich stelle jetzt jeden Freitag ein neues Kap hoch... Ich habe gelogen :DD Ich stelle heute wieder eins hoch, weil... Trommelwirbel bitte... Ich gestern meine Geschichte beendet habe!!!! :o :o Meine allererste Story, die ich auch zu Ende geschrieben habe. Ich bin hier gerade voll am Ausflippen :D Das muss gefeiert werden xD Also dachte ich mir, heute kommt ein neues Kapitel und ich stelle immer Montag, sowie Freitags ein Neues hoch. Was sagt ihr dazu? Jetzt braucht ihr euch auch keine Sorgen mehr zu machen, dass ihr das Ende nie erfahren werdet :) Ich persönlich finde, dass es gut gelungen ist xD So, also dieses Kapitel nicht mitgezählt, werden noch sieben kommen, dann werdet auch ihr das Ende lesen! So, jetzt hör ich auf zu labern und lass euch in Ruhe lesen :D Love you all :* :*

„Wohin bringst du mich?“, wollte ich wissen, während Lily mich durch die Gänge Hogwarts zerrte. „Wirst du schon noch sehen!“ „Dann renn doch nicht so. Mir geht es zwar wieder gut, aber ein Profisportler bin ich auch wieder nicht.“ „Sorry. Ich bin nur so gespannt, was du dazu sagst.“, die Rothaarige verlangsamte etwas ihr Tempo, sodass wir wieder nebeneinander gingen. „Dann verrate es mir jetzt schon. Dann weißt du, was ich von der Überraschung halte.“ „Aber eine Überraschung ist es dann aber auch nicht mehr.“, lachte sie. „Wir müssen nur noch über die Ländereien.“ „Die Ländereien? Schenkt ihr mir etwa einen Babydrachen?“, fragte ich gespielt hoffnungsvoll. Meine Freundin kicherte. „Nee. Aber das merke ich mir für das nächste mal.“ „Na toll, dann ist es nächstes mal ja keine Überraschung mehr.“, lachte ich in Anspielung auf unsere Unterhaltung davor.

Gut gelaunt und munter quatschend schlenderten wir über die grünen Wiesen vom Hogwartsgelände auf den See zu. Als wir auf der Höhe der alten Eiche waren, sah ich, wohin Lily mich geführt hatte. Direkt am Ufer des Sees, auf einer kleinen Böschung, hatte sich eine kleine Partygesellschaft gebildet. Jene bestand aus James, Sirius, Peter und Alice, die es sich auf Kissen, Decken und Campingstühlen bequem gemacht hatten. Um sie herum standen kleine Kisten, auf denen Speisen und Getränke standen. Außerdem war da noch eine Gitarre, die von allein eine fröhliche Melodie spielte. Als wir näher traten erhoben sich die anderen und kamen auf uns zu. „Hey Marcie, schön, dass es dir besser geht.“ oder „Hi, wie geht’s?“, waren die Begrüßungen der anderen. Nacheinander umarmte mich jeder, was mich total überraschte und gleichzeitig durcheinanderbrachte. Schon die Umarmung von Remus vor einigen Tagen hatte mich völlig aus dem Konzept gebracht. „Leute, ist ja gut. Ihr tut ja gerade so, als ob ich fast gestorben wäre.“, lachte ich. „Es war ja auch ernst.“, sagte Sirius und drückte mich auf einen der Campingstühle. Das war das erste mal, dass ich ein ernsthaftes Wort von ihm gehört hatte. Ihre Sorge rührte mich zu tiefst. Erst als James mir ein Taschentuch reichte, merkte ich, dass ich weinte. „Was ist?“, wollte Alice besorgt wissen. „Hast du Schmerzen?“ „Nein.“, schniefte ich. „Es ist nur... Ihr seid genau die Freunde, die ich mir seit Ewigkeiten wünschte und lange nicht hatte.“ Kaum hatte ich das gesagt, kam ich mir schon albern vor. Früher hätte ich so etwas nicht gesagt und auch nicht aus so einem läppischen Grund geweint. Da viel mir meine Ankunft in Hogwarts wieder ein. Da hatte ich ja geweint, weil der Sonnenuntergang so schön aussah und schon damals hatte ich mich gefragt, was mit mir los war. Wahrscheinlich wurde ich einfach mit zunehmendem Alter sentimental. Möglich wäre es jedenfalls. „Sagt mal, was ist eigentlich der Anlass für diese Party?“ „Sag bloß, du weißt es nicht!“, platzte James heraus. „Ähm... eigentlich nicht wirklich.“ „Deine Genesung natürlich!“, rief Sirius und warf mir eine Butterbierflasche zu. „Die Party war James und Lilys Idee.“, sagte Peter stolz, wie eine Mutter, die auf ihre Kinder stolz war. „Sie haben das zusammen organisiert.“ Zufrieden mit sich selbst, grinnten sich die beiden an.

Erst nach einer Weile fröhlichen Zusammenseins fiel mir auf, dass einer meiner Freunde nicht anwesend war. „Wo ist eigentlich Remus?“ Die Rumtreiber warfen sich beklommene Blicke zu. „Ähm, also... Der ist oben im Schlafsaal.“ „Wieso? Fühlt er sich nicht wohl?“ „Wieso sollte er sich nicht wohlfühlen?“, fragte

James zurück. „Naja ich dachte, wenn er nicht hier ist... Er hat mich auch nicht im Krankensaal besucht.“
„Marcie, kannst du dir nicht vorstellen, wie es ihm gerade geht?“, warf Sirius ein. „Er macht sich Vorwürfe, weil er dich verletzt hat.“ „Aber das hat er doch nicht mit Absicht gemacht!“, rief ich hervor. „Was denkst du denn, was wir ihm erzählt haben? Dass es alles seine Schuld ist und er es für immer bereuen sollte? Verdammt! Natürlich haben wir ihm schon gesagt, dass es nicht seine Schuld war und dass das jedem Werwolf hätte passieren können.“ „Er will uns aber nicht zuhören, Marcie. Er möchte nicht, dass wir ihn trösten. Remus stößt uns alle vor den Kopf.“, sagte James und raufte sich die Haare, was diesmal ein Akt der Verzweiflung und nicht der Coolness war. „Ich glaube, die einzige Person auf die er hören würde, bist du Marcie.“, sagte Lily weise. „Wenn du ihm zeigst, dass dir nichts passiert ist, du keine Schäden genommen hast und ihm nicht böse bist, fällt es Remus leichter mit dem Unfall klar zu kommen.“

Remus

Hey ihr Lieben!

Vielen vielen Dank für eure Kommies hela und Emmita. Ich habe mich sehr gefreut und bin den ganzen Tag mit einem Dauergrinsen durch die Gegend gelaufen xD :*

Remus ging mir aus dem Weg. Genau eine Woche ging das schon. Im Unterricht setzte er sich so weit es ging von mir weg, er ging früher zum Essen in die Große Halle und im Gemeinschaftsraum war er auch nur noch selten. Und wenn er dort war, sah er aus wie ein Häufchen Elend. Seine Augen lagen tief in den Höhlen, er war blass und hatte dunkle Augenringe unter den Augen. Ich hatte ihn schon öfters so gesehen, immer an Vollmondnächten, wie mir nun aufging. Doch Vollmond war seit eineinhalb Wochen vorbei und würde erst in paar Wochen wieder sein. Eigentlich hätte er sich längst erholen müssen. Diesen Sachverhalt verstand ich einfach nicht. Außerdem verschwand er immer im Jungenschlafsaal, wenn ich Anstalten machte in seine Richtung zu gehen. Da gab es einfach keine Möglichkeit ihm zu beteuern, dass er keine Schuld trage. Das war echt zum verrückt werden. Immerhin gab es bei dem Rest meiner Freunde keine Spannungen mehr. Wir verstanden uns alle prima, blieben Ewigkeiten im Gemeinschaftsraum und unterhielten uns. Selbst James und Lily schienen sich besser zu verstehen. Der Werwolfangriff schien irgendwie bewirkt zu haben, dass sie Waffenstillstand schlossen. Schließlich hatten sie auch ganz von sich aus meine „Genesungs- Party“ organisiert.

Auch heute, den siebten Tag nach meiner Entlassung aus dem Krankenflügel, hatten wir es uns in den Sesseln vor dem Kamin bequem gemacht. James und Peter spielten ein Spiel, welches sie selbst erfunden hatten, Lily las in einem Buch, aus dem sie ab und zu ein paar Passagen vorlas und Sirius knutschte mit einem Mädchen aus Hufflepuff. Währenddessen saß ich ruhelos auf meinem Platz und wusste nicht wohin oder was ich tun sollte. Seit Tagen war etwas in meinem Innern unruhig und wollte ans Tageslicht, doch ich kämpfte es nieder. Sie würden mich ausstoßen, wenn ich ihnen die Wahrheit erzählte. Und das wollte ich nicht. Denn zum ersten mal seit sehr langer Zeit hatte ich so etwas wie ein Leben.

„Na geh schon.“, sagte Lily, die von ihrem Roman aufgeschaut hatte. „Wir wissen doch alle, dass es dich seit Langem beschäftigt.“ Ich war irritiert. Wovon sprach sie da? Erst als James meinte, Remus sei alleine im Schlafsaal, war mir klar, was sie meinten. Beklommen und mich fragend, was der Rest des Hauses dachte, stieg ich die Treppe zum Jungenschlafsaal hoch. Vor der Tür blieb ich unschlüssig stehen. Mensch, du schaffst es gegen unheimliche Kreaturen zu kämpfen aber nicht mit einem Jungen zu sprechen?, schalt ich mich und drückte letztendlich die Klinke herunter.

Das Zimmer war klein und extrem unaufgeräumt. Überall lagen dreckige Schulumhänge, bekritzelte Pergamentrollen und noch so unansehnliches Zeug herum. Man konnte kaum treten, so voll gekramt war es. Man sah auf den ersten Blick, dass hier Jungen wohnten, die von chaotischer Natur waren. Doch all das war nebensächlich. Was meinen Blick fesselte, war die magere Gestalt, welche sich auf einem der Himmelbetten regte. Als ich hereinkam, hob Remus den Kopf, um zu sehen, wer eingetreten war. Schließlich erkannte er mich und drehte sich weg. „Was willst du?“, fragte er angriffslustig. „Mit dir reden.“ „Dann rede.“ „Ich bevorzuge es, denjenigen anzusehen, mit dem ich rede.“ „Und ich würde es gut finden, wenn du einfach verschwinden würdest.“ „Remus, was ist los? Du tust ja fast so, als hätte ich dir was getan. Was ist los?“ „Was los ist?“ Bei diesen Worten sprang er wütend auf die Beine und kam auf mich zu. „Ich bin ein Monster, das ist los! Ich bin ein verdammter Werwolf und du fragst noch, was los ist?“ „Es ist nur... Du gehst auf Abstand, ignorierst mich und auch mit den anderen redest du nicht mehr.“ „Verstehst du nicht?“ Die wütende Haltung fiel von ihm ab und hinterließ Verzweiflung und einen Hauch von Resignation. „Ich bin nicht gut für dich, für euch alle. Ich bin eine Gefahr, das hat man doch gesehen. Es ist besser, wenn ich alleine bin, dann verletze ich wenigstens niemanden mehr.“ „Du verletzt mich aber, indem du dich von jedem abkapselst. Es tut mir mehr

weh, als wenn du deine Reißzähne in meinen Hals bohrst, hörst du?“ Beschämt schaute er zur Seite. „Es ist nur... ich könnte es mir nicht verzeihen, wenn ihr meinetwegen in Gefahr geratet.“ „Du musst Vertrauen in dich selbst und in uns andere haben. Wir können auf uns selbst aufpassen.“ „Das hat man ja gesehen.“, seufzte er schwach und ließ sich auf sein Bett fallen. Ich setzte mich neben ihn. „Mir geht es gut, okay? Es sind nur ein paar Kratzer geblieben und Lykanthropie habe ich auch nicht. Es ist also nichts passiert.“ „Und nächstes mal? Nächstes mal hast du vielleicht nicht so viel Glück.“ „Ich werde es überstehen, okay? Ich habe bisher immer überlebt... Und außerdem, mir ist etwas klar geworden.“ „Was?“, wollte Remus wissen. Ohne darüber nachzudenken, was ich da tat, überbrückte ich die letzten Zentimeter zwischen uns und legte meine Lippen auf seine. Und er erwiderte den Kuss mit solcher Inbrunst, als würde sein Leben davon abhängen, doch er löste sich von mir. „Ich... ich kann nicht mit dir zusammen sein.“

Erklärung

Ich rückte von ihm ab. Die gesamte Situation war mir bereits peinlich. Ich schämte mich jetzt schon, ihn geküsst zu haben. Außerdem ärgerte ich mich selbst über meinen Ausbruch. Normalerweise war ich nicht so spontan und so etwas, wie ich gerade gesagt hatte, sagte ich sonst auch nie. Und ich ärgerte mich darüber, dass es mir so viel ausmachte, dass Remus Lupin mir gerade eine Abfuhr erteilt hatte. Für einen kurzen Moment herrschte peinliche Stille. Schließlich stand ich auf und machte Anstalten zu gehen. „Nein, also... Lass mich das erklären.“ Ich blieb stehen und drehte mich wieder um, blieb jedoch stehen. „Ich möchte gerne mit dir zusammen sein, aber es geht nicht. Ich bin ein Werwolf.“ „Das hatten wir doch gerade schon. Ich kann auf mich selbst aufpassen.“, erwiderte ich trotzig. Diese ganze Situation war absurd. Zudem kam es mir vor, als ob jemand anderes sich in meinem Körper eingenistet hat, der mein Handeln übernahm. Denn die ganze Zeit kam ich mir vor, wie jemand anderes. Diese ganzen schnulzigen Sachen, die ich jetzt sagte, hätte ich nie von mir aus gesagt. Oder doch? Wenn es die richtige Person war, zu der man so etwas sagte?

„Du verstehst nicht...“ „Ich verstehe sehr wohl, Remus! Du hast Angst. Vor dir selbst und dem was passieren KÖNNTE. Aber jetzt lass mich mal etwas erklären. Schon lange fühle ich mich zu dir hingezogen und dass du ein Werwolf bist hat nichts daran geändert. Auch dass du mich angegriffen hast, ändert nichts daran. Außerdem hast du meinen Kuss gerade erwidert, was heißt, du bist mir nicht abgeneigt. Und dann diese Worte gerade von dir... Hör auf den Beschützer spielen zu wollen.“ Er verbarg sein Gesicht in seinen Händen und stöhnte. „Diese Eröffnung macht es nicht gerade leichter.“ Ich schwieg und wartete auf eine Reaktion seinerseits. „Ich brauche Zeit.“, eröffnete er. Ich kam mir vor wie in einem von Lilys Büchern, wo solche Beziehungsdramen alltäglich waren und künstlich in die Länge gezogen wurden.

„Ich weiß nicht, was ich tun soll.“, eröffnete Remus mir, stand auf und stellte sich direkt vor mich. Unsere Gesichter trennten nur noch einige Zentimeter. Ich konnte seine Körperwärme spüren. Diese durchdrang mich und veranlasste, dass mir selber ganz warm wurde. „Einerseits möchte ich nichts anderes, als dich zu küssen. Andererseits weiß ich, dass es falsch ist, dass das alles hier falsch ist.“ Doch Remus schien sich entschieden zu haben, denn er kam noch näher und presste seine Lippen auf meine.

Als wir uns schwer atmend wieder voneinander lösten, fiel sei Blick auf meine Arme und Schultern. Entsetzt trat er wieder näher um sich die Arme genauer anzusehen. Etliche von Narben zogen sich über meine Unterarme und Oberarme bis hin zu den Schultern. Man konnte Narben aller Art dort finden. Große und Kleine, Dünne und Dicke, Feine und Grobe. „Was ist das?“ Sein schockierter Unterton verriet, dass er es eigentlich schon wusste. „Das ist nichts.“ Ich versuchte die Narben so gut es ging zu verdecken, was sich bei einem kurzärmeligen Oberteil jedoch als schwierig erwies. Remus zog meine verschränkten Arme wieder auseinander und inspizierte die zarten Linien genauer. „Wo hast du all diese Narben her?“ „Ist nicht so wichtig.“ „Aber es sind so viele...“ „Das ist nichts.“ Wütend, dass ich nicht darauf geachtet hatte die Narben zu verdecken, entriss ich ihm meine Arme. „Marcie, das ist nicht Nichts. Die sehen schlimm aus.“ Besorgt schaute er mir ins Gesicht, als würde er erwarten, dass ich vor Schmerzen aufschreien würde. „Woher hast du die ganzen Narben? Ich habe noch nie so viele auf einmal gesehen.“ „Das geht dich nichts an!“, fauchte ich und ging zielstrebig auf den Ausgang zu. „Das ist nicht fair, weißt du? Ich habe dir gerade erzählt, was ich denke und fühle und du möchtest mir nicht mal was darüber erzählen, wo alle deine Narben herkommen?“ „Es ist kompliziert.“ Ich kehrte ihm immer noch den Rücken zu. „Du kannst es erklären.“ „Es ist verwirrend. Es würde zu lange dauern.“ „Wir haben Zeit.“

Ich konnte Remus immer noch nicht ansehen, denn ein Kampf tobte in meinem Inneren. Der eine und größere Teil von mir wollte endlich mit der Wahrheit heraus. Währenddessen versuchte der andere Teil, die Vernunft in mir, die Oberhand wieder zu gewinnen. Ich hatte Angst er könnte es mir vom Gesicht ablesen, wenn ich mich zu ihm umdrehen würde. Aus dem Kampf wurde ein Sturm, denn die eine Seite hatte gewonnen und wollte nun so schnell es ging an die Oberfläche. In meinen Ohren rauschte es, als ob trockene Blätter im Wind wehten. Vor meinen Augen drehte sich alles, als könnte ich den Wind sehen und ich fror, als

könnte ich ihn spüren. Doch als ich das erste Wort herausbrachte, war von alledem nichts mehr zu spüren. „Am Besten fange ich mit der Legende an.“

„Welche Legende?“, hakte er sofort nach. „Die Legende der Omniscients und den Beschenkten. Also eigentlich ist es keine richtige Legende. Eher ein Sachverhalt, der durch die lange Zeit ins Vergessen gerückt ist.“ Nun drehte ich mich zu Remus Lupin um und sah Verwirrung in seinen Gesichtszügen. Doch er unterbrach mich nicht, worüber ich sehr froh war. „Vor sehr vielen Jahren, Jahrhunderten und auch Jahrtausenden, gab es eine Gruppe Zauberer, die anders waren.“ „Anders?“ „Sie wussten über alles Bescheid. Sie kannten die gesamte Vergangenheit der Zauberer, sowie die der Menschen. Und sie hatten die Gabe in die Zukunft zu sehen.“ „So wie man es hier bei Wahrsagen tut?“ Ich schüttelte den Kopf. „Nein. Sie brauchten keine Kristallkugel oder derlei Ausrüstung. Sie erfuhren es mithilfe von Träumen und einige Sachen schlichen sich einfach in ihr Bewusstsein. Manchmal war es einfach das konkrete Wissen, ohne den Ursprung des Wissens zu kennen.“ Ich sah zu dem Jungen mir gegenüber um zu sehen, ob er verstanden hatte. Als er auf meine stumme Frage mit einem Nicken antwortete fuhr ich fort: „Doch obwohl sie die Dinge kannten, die passieren würden und deren Zusammenhänge verstanden, konnten die Omniscients selbst nichts ausrichten, falls eine Bedrohung auf die Menschheit zukam.“ „Wie meinst du das?“, fragte er und ich sah ihm an, dass er im Geiste Abstand zu mir genommen hatte. „Stell dir vor, du bist mit einem Ganz- Körper-Klammer- Fluch gefesselt und wirst in den See geworfen. Du siehst die Fische an dir vorbeiziehen und du weißt, dass du nichts dagegen tun kannst, dass du sterben wirst.“ Er nickte wieder. Remus hatte das Beispiel verstanden. „Aber was bist du dann? Bist du so ein Omniscient?“ „Nein“, antwortete ich, „Ich bin eine Beschenkte.“

Die Beschenkte

Hey ihr Lieben!

Ein großes großes Dankeschön, an alle meine Leser und vor allem, an hela und Emmita, die mir treu Kommentare hinterlassen. Jedes Kommi lese ich mit großer Freude. Ich liebe euch :*

Hier mal ein kürzeres Kapitel. Es ist eher zur Überbrückung gedacht, aber hoffentlich gefällt's euch trotzdem xD

„Aber was ist das?“, hakte Remus nach und ich sah Furcht in seinen Augen. Er hatte Angst vor dem, was ich ihm jetzt anvertraute.

„Naja, Also... Ich sagte ja bereits, dass die Omniscients nichts gegen das Gesehene unternehmen konnten.“ Obwohl das keine Frage war, antwortete er mit einem Nicken.

„Deswegen schickten sie ihre Schüler los, damit diese wieder alles ins Lot brachten. Und damit sie einen Vorteil gegenüber der Gefahr hatten, wurden sie von den Omniscients beschenkt.“

„Beschenkt?“ Ich sah Remus an, dass er gerade an Spielzeugautos und dergleichen dachte.

„Ihnen wurden Gaben verliehen. Jeder erhielt eine andere, damit sich alle gegenseitig ergänzten. Diese Geschenke waren beispielsweise Schnelligkeit, Weisheit, Talent im Schwertkampf oder die Fähigkeit Lügen aufzudecken.“ Es herrschte einen Augenblick Stille. Ich hatte keine Ahnung, wie viel Zeit vergangen war, während ich ruhelos auf eine Antwort von Remus wartete.

„Und...was ist deine Gabe?“ „Ich bin beschenkt mit der Gabe der Unsterblichkeit.“

„Warum hast du mir, beziehungsweise uns nichts davon erzählt?“, wollte er schließlich von mir wissen.

„Aus dem selben Grund, warum du mir nicht verraten hast, dass du ein Werwolf bist. Ich hatte Angst von euch verstoßen zu werden.“ Er schwieg eine Weile doch begann wieder zu sprechen:

„Es fühlt sich komisch an, dass ich eine Freundin habe, die Tausende von Jahren alt und gleichzeitig unsterblich ist. Aber ich glaube, dass ich mich daran gewöhnen könnte.“

Ein Lächeln entfuhr seinen Lippen und Remus kam näher. „Vor allem, weil ich so keine Angst haben muss,“ er kam noch mehrere Schritte näher, „Dass ich sie bei einer Verwandlung versehentlich umbringen könnte.“ Nach diesen Worten legte er erneut seine Lippen auf meine. Wir hatten uns zwar heute schon mehrmals geküsst, doch dieser Kuss war gar nicht mit den anderen zu vergleichen. Zu viel Erleichterung und Freude lag darin, dass wir problemlos zusammen sein konnten, ohne dass die Werwolfsache uns in den Weg kam. Und diese Erkenntnis machte uns beide unendlich glücklich.

Auch die anderen erfuhren von meinem Geheimnis und verhielten sich so in etwa wie Remus, als ich ihm alles erzählte, nur dass sie noch sauer waren, dass er es zu erst erfuhr.

„Ich schäme mich, dass ich es euch nicht allen gleichzeitig erzählt habe, aber es hat sich nunmal so ergeben, dass Remus davon als erstes erfahren hat.“

„Das ist doch nicht schlimm. Es ist doch schön, dass ihr euch gefunden habt.“, sagte Lily und lächelte unsere ineinander verschlungenen Finger an und warf dann James einen wütenden Blick zu.

„Aber Merlin... Das ist echt krass. Ich dachte immer, er wäre nur eine Legende.“, staunte James und Sirius meinte:

„Mensch James. Der ist doch keine Legende! Wo würde denn sonst der Ausruf 'Bei Merlins Unterhose' herkommen? Apropos Marcie.“ Jetzt wandte er sich an mich. „Weißt du zufällig, was für Unterwäsche Merlin immer anhatte?“

„Boah, Sirius, das will doch keiner wissen!“, sagte Lily gespielt empört und wir fingen alle an zu lachen.

„Nein ernsthaft, was für welche hatte er?“

Brief von Dumbledore

Sorry, Leute, aber das größte Unterwäschengeheimnis wird hier nicht gelüftet (jedenfalls nicht von mir). Wenn ihr Sirius oder James das nächste mal seht, fragt sie. Marcie hat´s den beiden unter strengster Geheimhaltung erzählt, weshalb ich das hier nicht ausplaudern möchte ^^ Aber mit etwas Überredungskunst, erzählen es die Beiden ja vielleicht :D

Der Schnee fiel und bedeckte das gesamte Schloss, samt Ländereien, mit weißen Flocken, welche den Eindruck von Bettdecken machten. Der See gefror, sodass alles Leben in ihm erstarrte.

Mit der Zeit schmolz der Schnee und auf dem See kräuselten sich wieder leichte Wellen. So wie der Winter wieder gekommen war, ging er auch wieder.

Der Frühling setzte ein, mit all seinem neuen Leben: Knospen an den Bäumen, Grashalme, die sich aus dem gefrorenen Boden schoben und vor allem der Hoffnung auf einen wunderschönen Sommer.

Und der Sommer war wunderschön. Es war Anfang Juli und es war wärmer als es letztes Jahr um diese Zeit gewesen war. Die Sonne schien bereits in den frühesten Morgenstunden hinter dem Verbotenen Wald und ging er zu sehr später Stunde unter. All das unterstützte die Schüler der siebten Klassen nicht wirklich in dem Bestreben, für die Abschlussprüfungen zu lernen. Während sich alle anderen Schüler auf den Ländereien an dem guten Wetter erfreuten saßen die Älteren stundenlang in den Gemeinschaftsräumen um sich alles Mögliche aus den vergangenen Schuljahren zu merken. Außer mir. Ich scherte mich nicht um irgendwelche Abschlussnoten oder UTZ'te. Warum auch? Sie würden mir in meinem späteren Leben nicht helfen. Immerhin werde ich hier und dort sein, gefangen in der unendlichen Zeit.

Um das Ende der Lernerei zu feiern, würde morgen Abend der große Abschlussball stattfinden. Alle, die Alt genug waren um hinzugehen, freuten sich auf die Lernpause und das Feiern, was damit verbunden war. Die Luft war gefüllt von freudiger Erregung und steckte jeden noch so miesepetrigen Schüler an.

Wir saßen im Gemeinschaftsraum. Sirius, James und Peter fragten sich gegenseitig irgendwelchen Verwandlungsstoff ab und Lily sprach sich irgendwelche Übersetzungen komplizierter Runen vor. (Morgen Vormittag fanden die letzten Prüfungen statt und abends dann der Ball.) Währenddessen schlummerten Remus und ich zusammen auf einem der vielen Sofas. Mein Kopf war auf seiner Brust gebettet, sodass ich seinen Herzschlag hören konnte. Er ging langsam. Immer wieder fragte ich nach, ob ich ihn vom Lernen abhalten würde, doch jedes Mal verneinte er. Er meinte, er würde hauptsächlich nachts lernen, da es dort viel ruhiger war als am Tage. Gerade schloss ich entspannt mein Augen, als mich jemand an stupste. Sofort öffnete ich meine Augen wieder und blickte einer Erstklässlerin entgegen. Schüchtern hielt sie mir eine kleine Pergamentrolle entgegen. „Die hier soll ich dir von Professor Dumbledore übergeben.“, quiekte sie und lief schleunigst zurück zu ihren Freundinnen. „Du bekommst Post von Dumbledore?“, fragte James interessiert und schaute zu mir herüber. Ihm war anzusehen, dass er über die kleine Unterbrechung vom Lernen sehr froh war. Nun sahen auch die anderen zu mir herüber und starteten wie gebannt auf den Brief. Noch niemand von ihnen hatte eine Nachricht vom Schulleiter erhalten.

Neugierig brach ich das Siegel und entrollte das Stück Pergament. Darin stand in leicht schräger Handschrift:

*Miss Everleigh,
ich entschuldige mich für die Unterbrechung, doch ich bitte Sie jetzt in mein Büro. Ich muss mit Ihnen etwas wichtiges besprechen, was keinen Aufschub bedarf. In der Hoffnung Sie gleich zu sehen,
Albus Dumbledore*

Meine Freunde waren erstaunt und ich nicht weniger. Was wollte der Schulleiter denn jetzt mit mir besprechen? „Hast du irgendetwas schlimmes ausgefressen, von dem wir nichts wissen?“, grinste Sirius. „Nee. Bestimmt nicht. Man wird nicht zum Schulleiter bestellt, nur weil man was ausgefressen hat. Das weißt du doch Tatze, bei allem, was wir schon für Streiche gespielt haben.“, warf James ein.

Omniscient

„Herein.“, antwortete eine ruhige Stimme auf mein Klopfen hin und ich trat in den Kreisrunden Raum. Da ich am Anfang des Schuljahres bereits hier gewesen bin, sah ich mich hier nicht mehr um. Sofort setzte ich mich dem Schulleiter gegenüber, welcher auch gleich zur Sache kam.

„Ich weiß, warum Sie hier sind.“

„Sie haben mich ja auch hierher bestellt, Sir.“ Er lächelte.

„Nein, ich meinte, warum Sie hier nach Hogwarts kamen. Ich kenne den Grund.“ Mir stockte der Atem. Das konnte nicht sein! Bestimmt hatte er sich nur irgendeinen Grund zusammengereimt und irrte sich somit.

„Ich glaube nicht, Professor.“ Er ignorierte meinen Einwand und sprach weiter:

„Sie kamen her, weil sie einen neuen Auftrag hatten, richtig? Und dieser Auftrag besteht darin, zwei gewisse Personen zusammen zu führen, habe ich Recht?“ Ich war total überrascht, sodass ich perplex stammelte:

„Wo... Woher wiss..?“ Doch dann durchzuckte mich die Erkenntnis wie ein Blitz.

„Sie sind ein Omniscient!“, platze aus mir heraus. Zur Bestätigung nickte er einmal betuernd. Auf einmal ergab alles einen Sinn. Nun wusste ich auch, warum ich immer unweigerlich an Merlin erinnert wurde, wenn ich in Dumbledores Nähe war. Es war diese gewisse Aura und Ausstrahlung eines Omniscient, die ich wiedererkannt und unwissentlich mit meinem alten Lehrer verbunden hatte. Damit hatte sich auch die Frage geklärt, warum er von meinem Auftrag wusste, da er ja auf alles eine Antwort kannte.

„Aber ich dachte, es gäbe keine Omniscients mehr. Ich dachte, sie wären wieder im Nowhere verschwunden.“ Ich stand wie unter Schock, zu groß war die Erkenntnis, dass ich all die Jahre falsch lag.

„Auf die Meisten mag das zutreffen, ja.“, sagte der Schulleiter beruhigend, „Aber wie Sie sehen, ich bin noch hier. Sagen Sie, wie läuft es gerade mit der Aufgabe?“

„Naja... also... ich weiß es nicht so genau.“

„Wollen Sie damit sagen, dass alles noch genauso ist, wie bei Ihrer Ankunft? Kann Miss Evans Mr. Potter immer noch nicht ausstehen und verhält sich dieser immer noch so unbeispielhaft? Gab es keinen Wendepunkt, seit dem sich etwas geändert hat?“ Fieberhaft überlegte ich und kramte in meinem Gedächtnis. Schon, Lily und James schrien sich nicht mehr an und unterhielten sich vollkommen normal miteinander. Aber seit wann? Da fiel es mir ein.

„Seit ich wegen dem Werwolfangriff im Krankenflügel lag.“

„Aja. Ich verstehe.“

„Seitdem haben sie...“ Dumbledore hob die Hand um mich zum Verstummen zu bringen.

„Danke, das genügt. Den genauen Ablauf brauche ich nicht zu wissen. Ich wollte sie hiermit nur mal in die richtige Richtung lenken.“ Er gewährte mir einen Moment, indem ich meine Gedanken ordnen konnte. Ich war immer noch fassungslos, dass es noch einen Omniscient gab. Doch nun war die Denkpause vorbei.

„Doch hauptsächlich sind sie hier, weil ich Sie über den Hintergrund des Auftrages informieren möchte.“ Ich schwieg. „Haben Sie eine Ahnung, warum es so wichtig ist, dass Miss Evans und Mr. Potter zusammen finden?“ Ich schüttelte den Kopf. Zugegeben, diese Frage spuckte seit dem Anfang meiner Aufgabe in meinem Kopf herum, doch bisher habe ich noch keine Antwort dafür gefunden. Ja, warum war es nur so wichtig, dass die beiden ein Paar wurden? „Haben Sie schon einmal von Lord Voldemort gehört?“, stellte er die nächste Frage und wieder schüttelte ich meinen Kopf. „Er ist der böseste und mächtigste schwarze Magier, den es je gab. Er treibt hier in England sein Unwesen. Im Moment scharrt er etliche Gefolgsleute um sich um die Herrschaft Englands zu übernehmen.“

„Das ist ja schrecklich!“ Er übergang mein Kommentar und redete weiter.

„Ich habe gesehen, dass die Welt, die wir kennen, zu Grunde gehen wird.“

„Es sei denn?“

„Es sei denn, Ihre Freunde finden zueinander.“

„Aber wie können sie so die Welt retten?“ Allmählich kam ich mir immer mehr wie ein Kind vor, denn ich kapierte gar nicht, was das Eine mit dem Anderen zu tun hatte.

„Ganz einfach.“ Jetzt lächelte Dumbledore vergnügt, „Sie werden einen Sohn bekommen, der der Einzige ist, der Lord Voldemort Einhalt gebieten kann.“

Dann erklärte er mir das genauer. Wie Harry (Dumbledore wusste sogar den Namen des Kindes) aufwachsen und schließlich diesen bösen Zauberer besiegen würde. „Sie sehen also, dass es extrem wichtig ist, dass Mr. Potter und Miss Evans sich verlieben.“, schloss der Schulleiter seine Erklärungen. „Und es ist wichtig, dass morgen, bei dem Ball, eine Entscheidung fällt, welche es auch immer sein wird.“ Doch den Grund warum unbedingt morgen etwas passieren musste, verriet er mir nicht.

„Und ich sehe Miss Everleigh, dass sie noch etwas auf dem Herzen haben.“ Woher wusste er das denn schon wieder? Ach ja, warum fragte ich mich das überhaupt? Aber es gab tatsächlich etwas, was mir auf der Seele brannte, seit ich herausgefunden hatte, dass ein Omniscient mir gegenüber saß. Etwas, worüber ich schon seit langem nachdachte aber nicht mal mit meinen Freunden anvertraute.

„Nun ja, da gibt es tatsächlich etwas...“ Betreten schaute ich auf meine Hände während ich sprach. „Es betrifft das Nowhere.“ Der alte Mann nickt zum Zeichen, dass er zuhörte. „Ich frage mich, ob die Beschenkten merken, dass sie im Nowhere verschwinden werden. Also, gibt es da irgendwelche Anzeichen, oder so?“

„Aber ja, es gibt tatsächlich welche. Aber diese sind bei jedem unterschiedlich und wirken sich individuell auf die Beschenkten aus.“

„Aber was für welche gibt es?“, wollte ich begierig wissen, doch Dumbledore ging nicht darauf ein. „Sie werden es im richtigen Augenblick erfahren, glauben Sie mir.“ Die nächste Frage war mir etwas peinlich, doch ich stellte sie trotzdem.

„Wir es weh tun?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Miss Everleigh. Ich bin noch nicht dorthin zurück gekehrt, doch ich denke, wenn man zum Nowhere gelangt, wird man einfach... verpuffen.“

„Verpuffen?“, fragte ich irritiert.

„Im Nebel verschwinden oder Bestandteil der Luft werden.“ Also ganz ehrlich, das klang nicht gerade ermutigend. Diese Ausführungen verursachten bei mir eher das Gegenteil als Ermutigung. „Aber Sie sind doch unsterblich. Warum machen Sie sich denn dann Gedanken über das Nowhere?“

Gespräch mit Lily

Halli Hallo meine Lieben!

Ja, ich weiß, es ist nicht Montag oder Freitag, aber ich stelle hier jetzt trotzdem ein Kapitel hoch. Weil... Trommelwirbel bitte... das hier das vorletzte Kapitel ist! Ja, ihr habt es bald geschafft. Nur noch zwei Kaps und dann kann ich endlich die Story auf "Abgeschlossen" setzen. Yaaay *-* Ich dachte mir nämlich, es wäre doch schön die Geschichte dann in einer Woche zu beenden, anstatt am Montag dann das letzte Kapitel hochzuladen. Außerdem finde ich es schön, wenn die Story am 1.Mai fertig ist, da das mein Lieblingsdatum ist und ich da 17 werde :o

@hela: Du hast bestimmt etwas falsch verstanden ^^ Dumbledore ist kein Beschenkter, sondern ein Omniscient (Allwissender). Er ist sozusagen Marcies "Vorgesetzter" xD Dumbledore ist einer der alten, weisen Zauberer die in die Zukunft schauen können und die ganze Vergangenheit kennen, etc. Also ist er sozusagen, wie der Marcies Merlin :) Und ein großes liebes Dankeschön, dass du mir immer so fleißig Kommies schreibst! Jedes einzelne zaubert mir immer ein Lächeln ins Gesicht und ich tanze vor Freude durchs Zimmer :DD

Seit dem Dumbledore gesagt hatte, dass ich kein Ende im Nowhere finden würde, fühlte ich mich frei und leicht. Erst jetzt fiel mir auf, dass mir diese Sorge schwer wie ein Stein im Magen gelegen hatte. Und das Gespräch mit dem Schulleiter hatte alle meine Zweifel weg gewischt. Beschwingt, als wäre ich neu geboren, machte ich mich auf den Weg zum Gryffindorturm. Als ich gerade um eine Ecke bog und einen Gang mit mehreren Ritterrüstungen zu beiden Seiten entlangging, traf ich auf Lily. Sie saß zwischen zwei besonders alt aussehenden Rüstungen, die mal wieder dringend geölt werden mussten.

„Lily?“, rief ich überrascht aus und sie schaute zu mir auf. Ihren Gesichtsausdruck konnte ich nicht ganz deuten. Sie sah irgendwie... traurig, enttäuscht und wütend aus. „Was, was ist denn los?“

„Ach nichts.“, winkte sie ab und unterdrückte gleichzeitig ein Schluchzen.

„Nach 'nichts' sieht es aber nicht aus.“, meinte ich und setzte mich neben sie. Somit waren wir beide zwischen den beiden Ritterrüstungen eingequetscht. Diese traten jeweils einen Schritt beiseite und wir hatten mehr Platz.

„Ich ärgere mich nur über mich selbst.“, antwortete sie schließlich und wischte sich wütend ein paar Tränen aus den Augenwinkeln.

„Aber wieso?“

„Ich bin eine so arrogante, egoistische Kuh gewesen und habe nicht zu schätzen gewusst, was ich hatte!“ Ich verstand nicht, was sie meinte. Entweder ich verstand es nicht, weil sie in Rätseln sprach, oder weil ich zu aufgedreht war, um mich in eine traurige Person hinein zu versetzen. Doch die Rothaarige sprach bereits weiter.

„Ich hasse mich dafür, dass ich James immer habe abblitzen lassen und jetzt hat er kein Interesse mehr an mir.“ Aha, wir kamen der Sache bereits näher.

„Hat er dir gesagt, dass er kein Interesse mehr hat? Und vor Allem... Seit wann machst du dir was aus ihm?“ Ich war jetzt ehrlich verwirrt. Ich hatte gar nichts davon mitbekommen, dass Lily James mochte. Also so mochte, wie ich Remus mochte.

„Ich weiß gar nicht mehr, seit wann ich angefangen habe, etwas für ihn zu empfinden. Irgendwann habe ich einfach gemerkt, dass er gar nicht so ein arrogantes Arschloch ist, wie ich immer dachte.“ Ich lächelte in mich hinein. Das war doch ein gutes Zeichen! „Aber ist dir aufgefallen, dass er mich seit Monaten nicht mehr nach einem Date gefragt oder auch nur irgendeine Bemerkung in diese Richtung gemacht hat? Es gab sogar Wochen, wo er mich nicht mal beachtet hat.“

„Das hat doch nichts zu bedeuten.“

„Doch! Er steht nicht mehr auf mich und ich habe alles versaut, weil ich Vorurteile hatte!“ Sie begann zu weinen und ich hatte keine Ahnung, wie ich sie trösten sollte. In den letzten Wochen und Monaten hatte ich

zwar viel über Gefühle gelernt, doch im Trösten war ich immer noch nicht gut. „Vielleicht irrst du dich ja auch.“, sagte ich um sie zu beruhigen, doch im Inneren gab ich ihr Recht. James war in letzter Zeit wirklich zurückhaltender gewesen. Etwas ungelenkt nahm ich meine Freundin in den Arm um nach etwas Zeit versiegten ihre Tränen.

„Aber was soll ich denn jetzt machen?“

„Am besten redest du mit James und sagst ihm, was du fühlst.“, sagte ich aus dem Impuls heraus. „Bist du verrückt? Da mache ich mich ja total zum Affen!“

„Aber es wäre die sicherste und einfachste Methode.“

„Und wenn ich einfach gar nichts mache? Wenn ich einfach abwarte?“

„Dann verliebt er sich wirklich in eine andere. Es wäre wirklich am besten, wenn du ihm einfach alles erzählst. Sag ihm doch einfach das, was du mir gerade erzählt hast.“

„Ich glaube, dafür bin ich zu stolz.“

„Stolz muss manchmal einfach überwunden werden, damit etwas wunderbares geschieht.“ Okay, das klang gerade echt komisch und so... weise. Das hätte ein Spruch in einem Kalender sein können. Ich grinste bei dem Gedanken.

„Sag mal, was wollte Dumbledore eigentlich von dir?“, wechselte Lily spontan das Thema.

„Ach, er wollte nochmal über den Ball morgen reden. Letzte Details absprechen.“ Das war ja nicht einmal gelogen. Über den Ball hatten wir ja tatsächlich gesprochen, nur in einem anderen Zusammenhang. Ich hatte mir vorgenommen keinem meiner Freunde über das Gespräch mit Dumbledore zu erzählen. Es würde alle abschrecken, wenn sie wüssten, dass es so unglaublich wichtig war, dass James und Lily zusammen fanden.

„Aber warum hat er dann nicht mich gefragt?“, wollte sie wissen.

„Er dachte wahrscheinlich, dass du sowieso gerade im Stress bist wegen den letzten Vorbereitungen.“ Sie stimmte mir zu und schwieg dann. Auch ich schwieg und wartete darauf, dass sie noch etwas sagen würde, was sie schließlich auch tat.

„Wegen James... Was mache ich denn jetzt?“ Ich überlegte einen Moment.

„Morgen beim Ball müsst ihr doch tanzen. Vielleicht ergibt sich ja da eine Gelegenheit, über deine Gefühle zu sprechen.“

„Ach stimmt ja!“ Die Rothaarige schlug sich vor den Kopf. „Du hast Dumbledore ja den Vorschlag gemacht, dass die Schulsprecher den Ball eröffnen sollen. In dem Moment fand ich es echt fies von dir, aber jetzt...“

Der Ball

Hallo meine lieben, wunderbaren Leser!

Endlich ist es soweit, wir sind am Ende der Geschichte angekommen und ich freue mich tierisch darüber. *-* Endlich kann ich die Geschichte auf „Abgeschlossen“ stellen, zum allerersten mal überhaupt! :o Dies hier ist nämlich die erste Story (von insgesamt 21, ja ich habe nachgezählt xD), die beendet wurde. Außerdem ist dies die erste Geschichte, die ich meiner Familie präsentiert habe, sonst habe ich sie ihnen gegenüber immer unter Verschluss gehalten. XD

Aaalso:

Ein großes Dankeschön an meinen Papa, der beim Lesen dieser Story vor stolz in Tränen ausbrach. :* Du bist einfach der beste Papi überhaupt xD

Außerdem danke ich zwei wunderbaren Freunden, beinahe Geschwistern, die stundenlang vielen meiner Geschichten gelauscht haben, bis spät in die Nacht ^^ Danke, dass ihr an meine geschriebenen Texte glaubt :*

Ein großes Danke geht außerdem noch an an die Gruppe „Autoren helfen Autoren“ aus einem anderen Forum (myfanfiction.net), die mir gute Tipps zum Beenden von Geschichten gegeben haben.

Und zum Schluss danke ich natürlich meinen treuen Kommischreibern: hela, Emmita und Legolas! Jedes einzelne eurer Kommentare hat mich ungemein motiviert und dazu gebracht, selbst an diese Geschichte zu glauben. Ich liebe euch :**

Und noch ein danke an meine Schwarzleser, die sich zwar nie gemeldet haben, aber dennoch zahlreich waren. :D

Und jetzt wünsche ich euch viel Spaß beim allerletzten kapitel. Hoffentlich gefällt es euch :/ (ich liiiiiiebe das Ende xD)

„Jetzt sind die Prüfungen erst einmal vorbei. Nun können wir aufatmen, uns gemütlich auf die Couch hauen und uns seelenruhig entspannen. Immerhin ist bald Notenschluss und dann, endlich!, die lang ersehnten Sommerferien!“, sprach Lily und die Menge brach in Jubel und Applaus aus. Als es wieder ruhiger wurde, fuhr sie fort. „In meiner Schulzeit habe ich vor allem gelernt, das Gelernte wieder zu vergessen.“ meinte Thomas Weber, als er die Schule besuchte. Und auch wir, liebe Schülerinnen und Schüler, haben jetzt viele viele Jahre Zeit das Gelernte wieder im Nebel des Vergessens zu schieben. Angefangen mit heute Abend bis zum Rest unseres Lebens.“ Lily beendete ihre Rede und trat vom Rednerpult weg. Es war an der Stelle aufgebaut, wo sonst immer Dumbledores Stuhl stand. Dahinter befand sich das gesamte Orchester von Musikinstrumenten, welches nur auf den Wink von Lilys Zauberstab wartete zum Leben erweckt zu werden. Unter tosendem Applaus trat die Rothaarige auf uns zu und stellte sich neben mich. Sie trug ein bodenlanges schwarzes Abendkleid mit tiefem Rückenausschnitt. Ihre roten Locken waren zu einem lockeren Dutt hochgesteckt, aus dem sich spielerisch ein paar Strähnen lösten. Im Vergleich zu ihr fühlte ich mich wie Aschenputtel mit meinem marineblauen Kleid, welches mir bis zu den Knien ging. Mit meiner Frisur hatte ich mir auch keine große Mühe gegeben. Ich hatte sie wie immer einfach offen gelassen. Selbst der Rest des Abschlussballkomitees, der in einer Schlange neben mir stand, war herausgeputzter als ich. Doch mir machte es nichts aus.

„War meine Rede gut?“, flüsterte Lily mir besorgt ins Ohr.

„Da fragst du noch? Der ganze Saal ist total begeistert.“, flüsterte ich zurück. Es stimmte. Die Schülerschar wollte sich gar nicht mehr beruhigen. Auch sie waren alle in Abendgarderobe gekleidet. Zur Feier des Tages schien sich Severus Snape sogar mal die Haare gewaschen zu haben, schoss es mir durch den Kopf, als ich ihn in der Menge erblickte.

Nun trat Dumbledore auf das Rednerpult zu und augenblicklich kehrte wieder Stille ein in der Großen Halle. „Ich möchte nicht viele Worte machen, also fasse ich mich kurz. Ich gratuliere allen Siebtklässlern zu ihrem Abschluss. Die Zeugnisse werden euch zwei Wochen nach Ferienbeginn zugeschickt.“ Bei diesen

Worten ging vereinzelt ein Stöhnen und ein erfreutes Auflachen durch die Runde. Der Schulleiter kicherte leicht, als er das mitbekam. „Und jetzt erbitte ich mal einen großen Applaus für Lily Evans, dessen Idee das alles hier war und auch für das Abschlussballkomitee, welches alles erst möglich gemacht hat.“ Wieder klatschten alle Schüler und ich fühlte mich auf dem Podium jetzt noch mehr beobachtet als vorher. Ich ersehnte den Augenblick regelrecht, wenn das Komitee sich in die Menge mischen konnte. Denn im Moment standen wir noch auf der Bühne, präsentiert wie auf einem Servierteller. „Ich habe mich übrigens dazu entschlossen, dass ab jetzt ein Abschlussball für die Schulabsolventen ein fester Bestandteil sein wird, da sie sich nach den harten Prüfungen eine Erholung verdient haben.“

„Hast du das gehört?“, flüsterte mir Lily zu, „Dumbledore findet die Idee so gut, dass es ab jetzt immer einen Ball geben wird.“ Meine Freundin lächelte glücklich. Doch bei den nächsten Worten Dumbledores geriet ihr Lächeln allmählich ins Wanken und verwandelte sich in ein groteskes Grinsen.

„Und nun werden unsere beiden Schulsprecher die Tanzfläche eröffnen.“

„Viel Glück. Du schaffst das schon!“, sprach ich der Rothaarigen Mut zu und umarmte sie flüchtig. „Oh Gott, ich hoffe, ich mache mich jetzt nicht völlig zum Affen.“

„James führt doch, da brauchst du dir doch keine Sorgen mehr zu machen.“, grinse ich und schon war Lily in Richtung Tanzfläche verschwunden. Das war mein Stichwort um Ausschau nach Remus zu halten. Zwar wollte ich so schnell es ging von dieser Bühne runter, doch ich nutzte noch die erhöhte Position um meinen Blick durch die Menge schweifen zu lassen. Die Schülerschar, welche erst auf einem Haufen stand, verteilte sich nun locker um die Tanzfläche herum, um Lilys und James Tanz zu verfolgen.

Die Musikinstrumente wurden zum Leben erweckt und spielten nun eine langsame Walzermelodie. James und Lily traten unsicher aufeinander zu, nahmen Tanzhaltung ein und fingen an sich zu der Melodie zu bewegen. Kaum hatten sie angefangen zu tanzen, unterhielten sie sich auch schon. Was die beiden sagten, konnte ich nicht verstehen, dafür war ich zu weit weg. Doch ihre Gesichtsausdrücke konnte ich genau erkennen. Lily war ernst und ein wenig unsicher, während James immer mehr grinste. Plötzlich blieben sie mitten in der Bewegung stehen und sahen sich einfach an. Und dann neigte James seinen Kopf und küsste Lily.

In diesem Moment verschleierte sich meine Sicht. Ich blinzelte heftig, doch es half nichts. Was zum Himmel passierte hier gerade? Ich schaute mich um und sah... Rauch? Brannte ich? Nein, von Flammen war nichts zu sehen. War es Dampf? Warum dampfte ich? Wieder sah ich mich um. Konnten die anderen es denn nicht sehen? Ich wusste es nicht, denn niemand schaute in meine Richtung. Alle waren zu sehr auf Lily und James fixiert. Völlig panisch sah ich an mir herunter um nicht vielleicht doch eine Flamme züngeln zu sehen. Was ich da sah, verschlug mir den Atem. Es war weder Rauch, noch Dampf, was ich vernommen hatte. Es war... Nebel. Mein ganzer Körper war mit Nebelschwaden umgeben. Doch was mich wirklich schockierte war: Vor meinen Augen wurde ich immer mehr zu diesem Nebel. Es war, als ob sich mein Körper mit diesem Nebel vereinen würde. Ich hatte Angst, furchtbare Angst.

Panisch suchte ich in der Schülerschar nach Remus. Erst dachte ich, ich würde ihn nie finden, doch da war er. Ganz hinten in der rechten Ecke. Zielstrebig rannte, nein, sprintete ich auf ihn zu. Ohne nach rechts oder links zu sehen, bahnte ich meinen Weg durch die Menschenmenge. Der Nebel vor meinen Augen wurde immer dichter. Von Sekunde zu Sekunde konnte ich schlechter sehen. Alles um mich herum waren sich wirbelnde, graue Luftströme. Doch ich ließ mein Ziel nicht aus dem Blick, auch wenn ich jetzt mehr torkelte als rannte. Ich schien keine Kontrolle mehr über meinen Körper zu haben. Vor vielen Jahren hatte ich so etwas schon mal gesehen und es machte mir Angst. Ich wusste, was gerade passierte und ich war fassungslos.

„Remus!“, schrie ich, ungeachtet darauf, ob mich jemand hörte oder sah. Remus drehte sich in meine Richtung und schaute mich schockiert an. Dann fing auch er an zu rennen.

„Marcie, was ist los?“

„I... ich...“ Meine Stimme versagte. Jetzt hatte ich auch keine Kontrolle mehr über meine Stimmbänder. Dass jetzt in der Halle totales Chaos herrschte wegen mir, nahm ich nicht mehr wahr. Remus und ich waren fünf Meter voneinander entfernt.

Vier Meter... Es fühlte sich an, als ob meine Beine sich von meinem Körper trennen würden...

Drei Meter... Mittlerweile fühlte ich mich leicht und losgelöst von Allem...
Zwei Meter... Bereits aus meinem Mund drang Nebel...
Ein Meter... Meine Beine und Hände waren nicht mehr als solche zu erkennen...
Es waren nur noch Zentimeter unsere Finger berüh